

Herne Anzeiger

Druck-Verlag: Kretschmer & Rötter, Herne, Westf., neben der Hauptpost.
Erscheinung: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis: monatlich 60 Pf. frei ins Haus gebracht. / Postfach: Dortmund 1907.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Wetzels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gödingen Anzeiger / Gertner Anzeiger

Amlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.-
versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Gansinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe lokal 1 Pf., auswärtig 3 Pf., Arbeits-
und Wohnungsmarkt 5 Pf., 1 mm Raumböhe, im Reklameteil 30 Pf.
Der auf die Inserate eingezeichnete Nachschuß oder Kassafonds wird bei
Konkurrenz und gerichtlicher Klage bindig. / Fernsprech-Anschluß
Samml.-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 171 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 24. Juli 1929

25. Jahrgang.

Das Umgemeindungs-gesetz endgültig verabschiedet

Der preußische Staatsrat erhebt keinen Einspruch

Inkraftsetzung am 1. August
Wie wird der Staatsgerichtshof
entscheiden?

2. Berlin, 23. Juli 1929.

Der Preussische Staatsrat trat heute nachmittag zu
einer Sitzung zusammen, um über eine evtl. Einlegung
von Einsprüchen gegen einige vom Landtag beschlossene
Beschlüsse zu fassen.
Bei dem Gesetz über die Umgemeindungen im rheinisch-
westfälischen Industriegebiet

empfehlte der Ausschuss, von der Einlegung von Ein-
sprüchen abzusehen.

Berichterstatter Elsas (Ztr.) wies darauf hin, daß
der Staatsrat Einspruch gegen einzelne Bestimmungen
des Gesetzes richten könne, daß dann aber das ganze
Gesetz an den Landtag zurückgehen müßte, wo eine
Beschlußfassung erfolgen müßte. Demzufolge müßte ge-
prüft werden, ob die Beschlüsse des Landtages, die von
den Beschlüssen des Staatsrates abweichen, so erheblich
sind, daß sie den Einspruch und eine Zurückverweisung
des ganzen Gesetzes an den Landtag rechtfertigen. Die
Berichterstatter sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die
Beschlüsse des Landtages im größten Teil in Ueber-
einstimmung mit den Beschlüssen des Staatsrates stehen,
und daß nur in einem kleinen Teil abweichende Be-
schlüsse vorliegen. Die Berichterstatter haben einem
Einspruch mitzuteilen, und der Ausschuss hat sich mit
großer Mehrheit dem angegeschlossen. Dabei spielte die
Erwägung eine Rolle, daß das Gesetz lange Zeit die
Verwirklichung eines großen Teiles von Preußen erheblich
in Anspruch genommen hat. Wenn das Gesetz jetzt an
den Landtag zurückverwiesen würde, dann würde ein
Kampf entstehen, der an Erbitterung noch weit über das
hinausgehen würde, was man bisher erlebt habe. Die
Draufschaltung müßte auf für ungewisse Zeit erfolgen,
und in der Zwischenzeit würde im Umgemeindungsgebiet
eine Art von kommunaler Anarchie entstehen.

In der Aussprache

ab: Freizeiter von Gans für die Fraktion der Arbeits-
gemeinschaft folgende

Erklärung

ab: Die Fraktion der Arbeitsgemeinschaft vertritt den
Standpunkt, daß eine gerechte und sachgemäße Um-
gemeindung der kommunalen Verhältnisse des
rheinisch-westfälischen Industriegebietes notwendig ist.
Sie hat daher bei der Beratung des Gesetzes im
Staatsrat mitgeteilt, daß eine Reihe von Verbesse-
rungsanträgen, die zum Teil in der Be-
schlußfassung des Staatsrates angenommen worden sind,
aus dem Landtag zurückverwiesen worden sind. Das
Gesetz vom Landtag zurückverwiesen worden sind, das
die Arbeitsgemeinschaft in keiner Weise als eine
ihren Grundgedanken entprechende Lösung ansieht. Sie
wird daher gegen den Auslassungsantrag stimmen. Nur
angeichts der Beschaffenheit des Gesetzes und der Ab-
stimmungsergebnisse im Ausschuss sieht sie von einer
formalen Wiederholung des Einspruches ab.

Erklärung der Zentrumsfraktion.

Silbing (Ztr.) gibt folgende Erklärung ab:
Nach Art. 42 der Preussischen Verfassung kann der
Staatsrat Einspruch gegen die vom Landtag beschlossenen
Gesetze erheben. Er hat nicht das Recht, Einspruch gegen
einzelne Teile eines solchen Gesetzes einzulegen. Ein
Einspruch gegen einzelne Teile eines Gesetzes gegen
dieses Gesetz würde das ganze Gesetz zu Fall
bringen, nicht aber nur einzelne Bestimmungen. Die
Zentrumsfraktion muß daher bei der Entscheidung, ob
gegen das Gesetz Einspruch eingelegt werden soll oder
nicht, von der Prüfung der Frage ausgehen, ob für das
Gesetz eine rechtmäßige und sachgemäße Umgemein-
dung des Industriegebietes des Gesetzes
nötig ist. Die Zentrumsfraktion ist der Auffassung,
daß die durch den Landtag beschlossenen Gesetze
Regelungen in vielen Punkten nicht richtig ist. Sie be-
dauert vor allem, daß in mehreren Fällen der Wille
der Bevölkerung nicht beachtet worden ist, trotzdem eine
umfassende Umgemeindung über den ausserordentlichen
Willen der Bevölkerung hinwegzusetzen, nicht vorliege.
Auf der anderen Seite erkennt die Fraktion an, daß
in dem erheblichen Teil des Gebietes die Umgemein-
dung notwendig ist, die den Interessen der Bevölkerung
gerecht wird und eine von der Bevölkerung begrüßte Ver-
besserung des gegenwärtig unbilligen Zustandes dar-
stellt. Durch eine erfolgreiche Umgemeindung des gesamten
Gebietes widerstehende Unruhe vorerst werden. Nach
sachgemäßer Erwägung der Gründe und Gegenstände
kommt die Zentrumsfraktion zu der Überzeugung, daß
im Interesse des gesamten rheinisch-westfälischen In-
dustriegebietes die Einlegung eines Einspruches nicht
angemessen werden kann. Sie behält sich vor, einen Ge-
setzentwurf einzubringen, der in der Weiterbildung der
Verfassung es ermöglicht, in Zukunft gegen einzelne Teile
eines vom Landtag beschlossenen Gesetzes Einspruch ein-
zulegen.

Die Kommunisten forderten namentliche
Abstimmung.
Da der Antrag auf namentliche Abstimmung von
10 Mitgliedern unterstützt werden muß, und nur die
Kommunisten dafür eintreten, fiel

die Entscheidung in einfacher Abstimmung.

Der Ausschussantrag, einen Einspruch gegen das Um-
gemeindungs-gesetz nicht einzulegen, wurde gegen die
Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftspartei und Kommunisten
angenommen.

Bei der Arbeitsgemeinschaft stimmte nur
der Oberbürgermeister von Remscheid, Dr. Hartmann,
nicht mit seiner Fraktion. Beim Zentrum stimmten
Bauk und Antoni gegen ihre Fraktion. Von der
Arbeitsgemeinschaft nahmen an der Abstimmung von 30
Mitgliedern 26 teil.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Kom-
munisten mit Protest aufgenommen.

Darauf vertagte sich der Staatsrat bis Ende Sep-
tember.

Das rheinisch-westfälische Neugliederungsgesetz wird
Ende dieses Monats verabschiedet werden, so daß es ab
1. August in Kraft treten wird.

Weitere Beschlüsse des Staatsrates.

Der preussische Staatsrat genehmigte eine Abän-
derung der preussischen Ausführungsvorschriften zur Ge-
werbesteuer, die durch die vom Reichstag be-
schlossenen Vorschläge notwendig geworden war,
um die preussischen Bestimmungen dem Reichsgesetz anzu-
passen. Neu gefaßt werden die Bestimmungen über die
Voraussetzungen, die Abgrenzungsgrenzen. Die Gewerbesteuer-
Voraussetzungen und die Abgrenzungsgrenzen.

Zur Ergänzung der Beratung handelte der Landtag be-
schlossene Gesetz zur Änderung des Volksschul-
Lehrer-Dienstvertrages, wonach
der für Erhaltungszuschüsse zu verwendende Teil des
Belohnungsgeldes erhöht wird. Auf Antrag des Aus-
schusses wurde beschlossen, Einspruch gegen das Gesetz
nicht einzulegen.

Und der Staatsgerichtshof? Der Umgemeindungsstreit vor dem Staatsgerichtshof

2. Berlin, 23. Juli 1929.

Ministerialrat a. D. Schellen, Vizepräsident des
Deutschen Landgemeinderates, hat an den Staatsgerichtshof
für das Deutsche Reich folgenden Schreiben ge-
richtet, das die Verfassungsfrage zwischen der
Stadtgemeinde Rheine, der Stadt Lüttringhausen und
weiterer Städte, Gemeinden, der Stadt-
gemeinde Barmen und dem Land Preußen, vertreten
durch das Preussische Staatsministerium betrifft:

„Die in dem Gesetz des Staatsgerichtshofes vom
13. Juli dargelegte Rechtsauffassung, daß der Staats-
gerichtshof nicht berufen ist, über
die Verfassungsmäßigkeit noch nicht veränderter Gesetze
zu befinden, daß infolgedessen vor der Verfassung eine
einstweilige Verfügung nicht in Betracht kommt, ist
unannehmbar und von mir nicht vertreten worden.
Aus diesem Grunde ist mein Antrag vom 11. d. Mts.
auf Erlass einer einstweiligen Verfügung bewußt nicht
gegen die Beratung des Gesetzentwurfes und ebenfalls
nicht gegen die Verfassung des Gesetzes gerichtet gewesen.
Vielmehr habe ich am 11. d. Mts. ausdrücklich die An-
forderung gestellt, daß der Staatsgerichtshof durch eine An-
forderung eine einstweilige Verfügung erlassen.“

Die Durchführung des Gesetzes solenne inhibiert,
bis über die bereits schwebenden Klagen eine Entscheidung
des höchsten Gerichtshofes gefällt ist, denn die Regierung
kann zu einer Durchführung des Gesetzes erst schreiten,
wenn ein Gesetz mit allen dazugehörigen Verordnungen
(Verabschiedung durch Landtag und Staatsrat, Ver-
fassung) enthalten ist. Mein Antrag vom 11. dieses
Monats war erst für den Ausnahmefall gedacht, wenn
ein ordnungsmäßiges laufendes Geschäft und verändertes
Gesetz erlassen ist. Ich darf mir vorbehalten, meinen
Antrag vom 11. dieses Monats nach der Verfassung
des Gesetzes entsprechend zu modifizieren.

Was die in dem Gesetz vom 13. dieses Monats an-
geführten früheren Entscheidungen des Staatsgerichtshofes
angeht, so muß ich schon heute vorläufig darauf
hinweisen, daß diese Entscheidungen für Braunschweig
bzw. Mecklenburg-Strelitz ergangen sind. Die Schutz-
bestimmungen des Artikels 70 der Preussischen Verfassung
haben jedoch eine weitestgehende Bedeutung als die Vor-
schriften der Verfassungen von Braunschweig und Mecklen-
burg-Strelitz. Der Grundbegriff des gesamten Artikels
70 ist erst nach der Ausführung des Gesetzes vom 27. De-
zember 1927 die gewollte Bedeutung der rheinisch-west-
fälischen Umgemeindung richtig erkennen. Der Unterschied
zwischen den früheren vom Staatsgerichtshof erlassenen
beiden Urteilen, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz
und dem jetzt erlassenen Urteil in Braunschweig, kann daher
schwer nachzusehen werden. In dem in meinem ersten
Schreiben vom 4. Juni 1929 bereits angeführten Rechts-
gutachten wird Universitätsprofessor Dr. Böhler-
Münster auf diesen wesentlichen Unterschied noch näher
eingehen.“

Warum der Staatsgerichtshof eine einstweilige Verfügung ablehnte

2. Berlin, 23. Juli. (Ein. Drahtber.)

Der Staatsgerichtshof hat bekanntlich ver-
säumt den Erlass einer einstweiligen Ver-
fügung gegen das Umgemeindungs-gesetz abgelehnt.
Ueber die Gründe der Ablehnung erhielt der Leipziger
Berichterstatter der „Voll. Ztg.“ von einer maßgebenden
Personlichkeit des Staatsgerichtshofes folgende Auskunft:
„Der Staatsgerichtshof hat keinen Grund in voller
Beziehung gefaßt, da es dem Präzedenz wegen der
Freiwilligkeit des Falles nicht angezeigt erschien, von der
gesetzlich vorgesehenen Möglichkeit persönlicher Ein-
scheidung Gebrauch zu machen. Er hat bei der Ablehnung
der Anträge auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen
jene kommunale Neuordnung sich in der Hauptsache von
der Erwägung leiten lassen, daß die Anträge bei der
abgegebenen Rechtslage — bei der das bekannte Gesetz ja
noch gar nicht verkündet, sondern im legislativen
Werden liegt — des Gegenstandes überhaupt ermangelte.
Bei dem anstehenden Hinweis, daß Artikel 127 der
Verfassung und die einschlägigen Bestimmungen der
vergangenen Landesverfassungen einer Umgemeindung,
die durch ein solches Gesetz und gegen den Willen der
beteiligten Gemeinden vollzogen werde, nicht entgegen-
stünden, konnte sich der Staatsgerichtshof auf zwei
frühere prinzipielle Entscheidungen stützen.
Bei der ersten handelt es sich um die am 12. Januar
1922 unter dem Vorsitz von Reichsgerichtspräsident De-
brüß erlassene Entscheidung, in der ausdrücklich betont

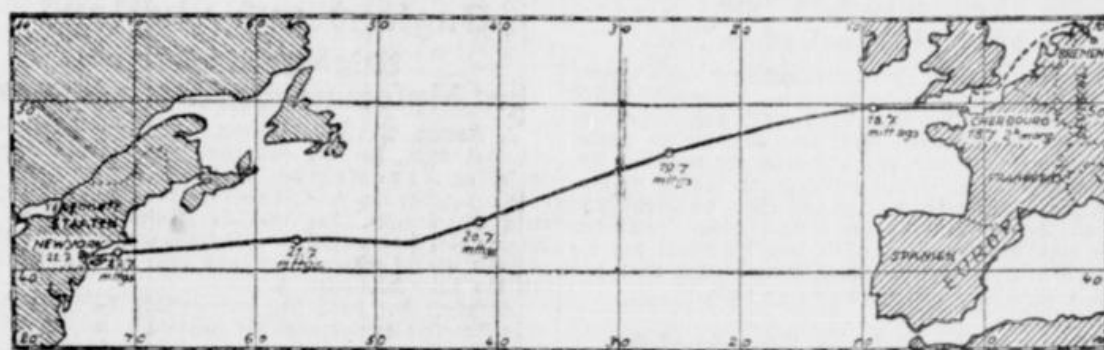
wird, Artikel 127 proklamiere zwar den Grundgedanken,
daß in die kommunale Selbstverwaltung nicht anders als
auf gesetzlichem Wege eingegriffen werden dürfe, sage
aber nichts darüber aus, wie die Gemeindeförderung zu
bilden sein, ob sie verändert und ob Gemeinden mitein-
ander vereinigt werden könnten. Er wolle also keineswegs
bestimmen, daß sämtliche Kommunen, die zur Zeit des
Erlasses der Verfassung existierten nun auch ein
Recht auf geländerten Fortbestand hätten.
Die zweite angelegene Entscheidung, die am

13. März 1926 unter dem Präzedenz von Simon
erfolgte, hat sich diese Auslegung unzweifelhaft zu eigen
gemacht.

Ueber die Frage der aktiven Legitimation von
Gemeinden in den zur Zuständigkeit des Staatsgerichts-
hofes gehörigen Sachen geht die neueste Leipziger Ent-
scheidung mit dem Falle hinüber, es könne dahingestellt
bleiben, ob und inwieweit an den früheren Entscheidungen
festzuhalten sei, die die Parteifähigkeit von Kommunen
betrafte.

Der deutsche Triumph

Der Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd
das schnellste Handelschiff der Welt



Positionen der „Bremen“

während ihrer ersten Reise zwischen der europäischen Küste und dem Hafen von New York

Das Ergebnis dieser ersten von der ganzen Welt mit
Spannung verfolgten Reise des neuen Schnell dampfers
„Bremen“ des Norddeutschen Lloyd beweist, daß die Ent-
wicklung des Schiffbaues seit der Indienststellung der
„Mauretania“ so weit fortgeschritten ist, daß unter Be-
rücksichtigung der wirtschaftlichen Betriebsführung des
Schiffes die Möglichkeit gegeben ist, die Strecke vom
Kanal nach New York in wenig mehr als vierzehn Tagen

zu überbrücken, ohne dadurch leistung der Reederet
eine absichtliche Refordleistung erzielen zu wollen.
Der Norddeutsche Lloyd in Bremen eröffnet mit dem
Schnelldampfer „Bremen“ den deutschen Expedienten
über den Nordatlantik, der im Jahre 1920 durch den
Schnelldampfer „Europa“ und durch den beschleunig-
ten Lloyd dampfer „Columbus“ in regelmäßigen wöchent-
lichen Turnus ergänzt wird.

Förderung deutscher Weltgeltung

2. New York, 23. Juli. (Telegr.) Leitartikel, Mei-
nungen und Fahrtenberichte über den deutschen Schnell-
dampfer „Bremen“ beherrschen seitdem den Inhalt
amerikanischer Zeitungen. Die Tageszeitungen
übertragen sich geradezu mit Lobpreisungen über die
Großartigkeit der Fahrt. Die Anfänge der „Bremen“ in
Amerika ist zweifellos eines der größten deutschen Ereig-
nisse im neuen Erdteil, das nur durch den Ausbruch des
„Graf Zeppelin“ und den frühen Ost-Westflug von Hüne-
feld und Kehl überboten wird. Die gesamte Presse unter-
scheidet, daß niemals ein Dampfschiff einen derartigen
Erfolg in Amerika erhalten habe. Der „New York
Herald“, der noch am Montag den Bericht unterbrachte,
das das Schiff ein wenig einschränkt, behauptet heute, der
Rau der „Bremen“ sei Deutschlands erste Anstrengung,
am Weltverkehr anzuknüpfen. Der Weltverkehr hat sich
müde herzuheulen. Deutschland habe jetzt einen wahren
Weltverkehr vor dem nächsten Augenblick. Die
„New York Times“ schreiben, man lebe heute in Tagen,
in denen Deutschland sich fast täglich in den Vereinigten
Staaten bemerkbar mache. Der Triumph der „Bremen“
ist ohne Gleichen. Der Erfolg des deutschen Dampfers
ist doppelt zu bezeichnen, da das Schiff von einem Volk
gebaut ist, das erst vor 11 Jahren in dem größten Krieg
aller Zeiten einer Welt von Feinden unterlegen sei.
Von überall laufen Glückwunschtelegramme an Bord der
„Bremen“ ein. Der Kapitän der ausgenutzten im New-
Yorker Hafen liegenden „Mauretania“ telegraphierte der
„Bremen“ folgende Botschaft: „Kapitän, Offiziere und
Besatzung der S. S. „Mauretania“ beglückwünschen Sie
herzlich zu Ihrem Fahrtbericht und wünschen Ihnen
weiteren Erfolg.“ Ferner haben die Direktoren der
Gunsard-Linie und des Norddeutschen Lloyd Glückwun-
stelegramme geschickt.

Die Maschinen können noch mehr leisten

2. New York, 23. Juli. (Telegr.) Die Morgenblätter
erklären in ihren Berichten über den Empfang der
„Bremen“, ein solches jubelndes Empfang war kaum je
vor einem fremden Schiff ausgeteilt worden. Es sei der
älteste und größte Ausbruch der Freude im Jahre 1910.
Kapitän Stegmann erklärte, er habe die „Bremen“
nicht überanfragen wollen. Er hoffe, noch einen besseren
Rekord aufzustellen und 30 Knoten erreichen zu können.
Die „Bremen“ schlug auf ihrer Ueberfahrt den so ge-
nannten „Winkels“ ein, der 49 Meilen länger ist als die
von der „Mauretania“ bei ihrer Rekordfahrt benutzte
nördliche Route.
Die Passagiere der „Bremen“ weilen in ihren Schil-
dungen auf das Leben jedes Abenteurers im nördlichen
Teil der „Bremen“ hin. Nur auf dem Hinterkopf habe
sich das übliche Bild eines großen Ozeandampfers
bemerkbar gemacht. Man hofft, daß auch dieses Bild
zu beleuchten sein wird. Ferner sollen die Schornsteine
des Dampfers um etwa 1,20 Meter erhöht werden, da
der Rauch zuweilen das Deck bedrücken hat.

2. Bremen, 23. Juli. (Telegr.) Nach einer von Bord
des Schnell dampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd
eingetroffenen Meldung betrug die durchschnittliche Fahrt
des Schiffes 27,33 Seemeilen. Die volle Etappe (Schiff-
strecke von Wlita zu Wlita) betrug 6883 Seemeilen
mit einem Durchschnitt von 27,4 Seemeilen, 704 See-
meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,16
Seemeilen, 705 Seemeilen mit einer Durchschnittsgesch-
windigkeit von 28,20 Seemeilen und 709 Seemeilen mit
einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,4 Seemeilen.

Die Telephonverbindungen von Bord

2. Hamburg, 23. Juli. (Telegr.) Von der Nord-
deutschen Lloyd A.G. wird uns folgendes mitgeteilt:
Der Nachweis, daß drahtlose Telephonverbindungen von
Bord eines laufenden Ozeandampfers möglich sind, ist
während der Rekordfahrt des neuen Ozeandampfers
„Bremen“ erbracht worden. In den Abendstunden wäh-
rend der Ueberfahrt schickte der Kommandant von
der Korog als Vertreter des Deutschen Rundfunks das

Leben an Bord, die neuen Einrichtungen des Schwimm-
den Palastes, die umfangreichen Erneuerungen gegenüber
allen älteren Schiffen und die organischen Leistungen,
die dieser Riesenleib in sich vereint. Vom ersten bis zum
fünften Abend gelang es unter Ueberwindung aller
atmosphärischen Störungen, durchaus verlässliche Ueber-
tragungen von Bord auf die deutschen Rundfunkhö-
rer durchzuführen und so die deutsche Bevölkerung in neuer
Form an der Ueberfahrt und dem Vorleben teilnehmen
zu lassen. Am Samstag wurde der höchste Grad der
technischen Reinheit und Klarheit erreicht. Neben der
Schärfung des Sprechers konnte die Musik aus dem
Ballaal des Dampfers auf gehört werden. Auch am
sonstigen Tage, am Sonntag, wurde am Abend und in den
ersten Nachmittagen die Verbindung mit dem fahrenden
Dampfer hergestellt. Man hörte den englischen Sprecher
und wieder die Tansmusik aus dem Ballaal. Mit
außerordentlicher Spannung erwartete Deutschland am
Rundfunkgerät die Ankunft des Schiffes in New York.
Gestern Abend gegen 10 Uhr war es möglich, einen durch-
aus einwandfreien Empfang des Senders Schenectady
auf Kurzwellen der deutschen Sender zu übermitteln.
Man hörte nach der einleitenden Musik des Tans-
orchesters den deutschen Sprecher vor dem amerikanischen
Mikrofon. Wenn es infolge harter atmosphärischer
Störungen auch nicht möglich war, den Sender der
„Bremen“ selbst über Schenectady zu hören zu bringen,
so ist doch über den Rundfunk der deutschen Botschaft
Gelegenheit gegeben worden, das Bewußtsein unmittel-
barer Verbundenheit mit der „Bremen“ jenseits des
Ozeans zu erleben. Nach vorläufigen Meldungen haben
außer den deutschen zahlreiche ausländische europäische
Rundfunkhörer die Rekordfahrt des Ozeandampfers „Bre-
men“ in lebendiger Form und auf verlässlicher Basis
können.

Zwei blinde Passagiere

Ein gewöhnlicher und ein außerordentlicher.
Auser ihren 1670 Passagieren, schreibt die „N. Y.“,
hat die „Bremen“ zwei blinde Passagiere auf ihrer ersten
Fahrt nach Amerika mitgeführt. Es sind dies der 25-
jährige Seemann Jol. Vater aus Danzig und ein ele-
gant, älterer Herr unbekannter Herkunft, der sich Adolf
G. w. nennt. Jolens Vater, der sich heimlich an Bord
schlich und im Laderaum verborgen hielt, bis er entdeckt
wurde, erklärte bei seiner Vernehmung, er habe aus
Abenteurerlust die Fahrt mitmachen wollen. Vater ist
einer der üblichen blinden Passagiere, wie sie auf den
großen Passagierdampfern häufig entdeckt werden. Sein
Kollege dagegen, der grauhaarige, bärtige G. w., der
einen vorzüglichen Eindruck macht, hat sich auf ebenso
seltsame wie originelle Weise freie Ueberfahrt nach
Amerika verschaffen wollen. Er ging ganz offen auf dem
Deck der „Bremen“ hin und her, mischte sich
unter die Reisenden der ersten Klasse und schloß sich
besonders an den Generaldirektor Deinken vom Nord-
deutschen Lloyd sowie die Direktoren Glaukel und Stör-
länder an, in deren Gesellschaft er die meiste Zeit ver-
brachte. Erst nach zwei Tagen Fahrt wurde er durch
Zufall entdeckt.

Die Taufe des Katapultflugzeuges

2. New York, 23. Juli. (Telegr.) Das Vollfliegen
der „Bremen“ wurde heute von Bürgermeister Walker
an Bord der „Bremen“ auf den Namen „New York“
getauft. Der Tauffeier ging ein Frühstück zu Ehren des
Bürgermeisters Walker voraus, bei dem Präsident
Deinken für den glücklichen Empfang in New York dankte
und ein Glückwunschtelegramm Schurzmanns verlas.

Gefecht mit Alkoholmugglern

2. El Paso (Texas), 23. Juli. (Telegr.) Vier Mann
der amerikanischen Grenzschutz überbrannten gestern
nachdem am Rio Grande eine Bande von 20 Alkohol-
mugglern. Es kam zu einem erbitterten Kampf, bei
dem die Grenzschutz zwei der Muggler erschoss, einen
verwundete und fünf gefangen nahm. Drei Kattwagen,
zwei Motorbooten und mehr als 600 Liter Whisky
wurden beschlagnahmt.

Wo bleibt die Ruhezugebung?

Eine nachdenkliche Betrachtung zur Frage des Grünhaues im Ruhrgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Man ist sich im Ruhrgebiet die größte Mühe, die Natur zu erhalten und zu pflegen, denn hier ist jedes Stückchen Natur ein kostbarer Schatz. Vereine und Verbände haben sich zusammengetan, lediglich zu dem Zweck des Naturhaues im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Wir hatten gerade in den letzten Tagen und Wochen Konferenzen und Besprechungen, die sich mit dieser Frage befaßten. Wir hatten den Kongress des Deutschen Verbandes für Denkmalspflege und Heimatpflege als Gast im Ruhrgebiet; ferner darauf war die Tagung der Interessengemeinschaft für Heimatpflege im Industriegebiet und gegenwärtig findet die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst statt. Zu alledem haben wir in diesem Jahre die „Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung“, die ja auch in der Hauptsache dem Naturhaue im Ruhrgebiet gewidmet ist.

Umso feltamer und fast bedrückend wirken da nachfolgende Nachrichten, die uns aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt werden. Während man einerseits die Natur nach Kräften zu erhalten bemüht ist, sterben auf der anderen Seite ganze Wälder innerhalb weniger Tage. So erhalten wir z. B. aus Duisburger Naturhaupfreisen die Nachricht, daß dort in den letzten Wochen ganze Waldungen, die im schönsten Grün prangten, innerhalb weniger Tage ihr Laub verloren. Die Ursache hierfür ist in den schädlichen Abgasen der Fabriken und Hochöfen zu suchen. Angesichts dieses fast unerfeglichen Schadens hat man sich endlich zu dem Versuch aufgerafft, diese schädlichen Abgase auf chemischem Wege zu binden. Ob dieses möglich sein wird, ist zum mindesten fraglich, jedenfalls hätten diese Verluste schon viel früher unternommen werden müssen, da die Waldungen im Ruhrgebiet fast in jedem Jahr von ähnlichen Katastrophen heimgegriffen werden.

Aus dem Oberhaufener Gebiet kommt die Meldung, daß dort der Halde einer stillgelegten Zeche fortwährend Rauch entsteigt, unter dem die Bewohner der Umgegend sehr zu leiden haben. Es ist auch bereits darüber Beschwerde geführt, und Wälsche verlangt worden. Die Erwiderung lautet etwas feltam an. Sie lautet: Die Halde wird doch in einigen Jahren abgetragen. Verstehe das, wer es verstehen kann.

Aus der Hattinger Gegend laufen Beschwerden ein, die durch das dortige Elektrizitätswerk verursacht werden. Dieses Werk verfeuert Kohlenstaub, der aber in großen Mengen unverbrannt wieder zum Schornstein hinausschneit und die ganze Umgebung bedeckt. Sollte es nicht möglich sein, dieses Unheil abzustellen? Etwas hilft, wie wir aus Solingen wissen, eine Befestigung des Kohlenhaues.

Von den schwefelhaltigen Gasen, die den Koteien entweichen, kann fast jeder Bezirk im Ruhrgebiet erzählen. Diese schwefelhaltigen Gase sind sehr schwer und bewegen sich in nur 1 1/2 Mtr. Höhe über der Erde. Ihre schädliche Wirkung erhellt daraus, daß die Koteien, denen sie auf ihrer Wanderung begegnen, zerstört werden. Wohl aber gibt es Baumarten, die gegenüber diesen Gasen völlig immun sind. Solange man nun noch nicht in der Lage ist, diese schädlichen Gase technisch zu vermeiden oder festzuhalten, dürfte es sich doch empfehlen, diese Baumarten dort anzupflanzen, wo die Gase irgendwie schädlich wirken können, damit sie durch die Bäume festgehalten werden.

Man braucht nicht zu denen zu gehören, die bei allen Anlässen sofort nach der Polizei rufen. Aber wenn man beobachtet, wie die Polizei den protokolliert, der in der Stadt zu viel Gase auspufft, kommt man doch auf den Gedanken, ob es der Polizei nicht möglich wäre, auch jene industriellen Werke zu vermahnen, deren Schornsteine zu starke Rauchwolken ausstoßen. Bei einer kürzlich erfolgten Befichtigung eines der größten Industriegebiete des Ruhrgebietes äußerte einer der Gäste sein Erstaunen darüber, daß die zahlreichen und riesigen Schornsteine des Werkes fast garnicht rauchten, obwohl das Werk in vollem Betrieb war. Der Fragesteller erhielt von dem Be-

triebsleiter die Antwort, daß er den Maschinenmeister Reis zur Rechenschaft zöge und sogar bestraft, wenn die Schornsteine nicht rauchten. Allerdings verfügte dieses Werk über eine Dienstanlage mit den modernsten technischen Einrichtungen.

Man sieht also, daß es auch so geht und daß es durchaus nicht absolut nötig ist, daß die Dämonen der Rauchwolken ausstehen.

17. Jahresagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Soziale Gartenfragen im Ruhrgebiet. — Behörden und Kleinrärtner.

In der öffentlichen Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, die gegenwärtig in Essen stattfindet, hörten die Teilnehmer einen Vortrag des Gartendirektors Korte (Essen) über das Thema: „Soziale Gartenfragen im Ruhrgebiet und Veruche zu ihrer Lösung“. Herr Korte zeigte in Wort und Bild, wie im Ruhrgebiet im letzten Jahrzehnt die vielfach verschwundene Natur, Blume, Strauch und Baum, neu geschaffen wurden. Er führte aus den einzelnen Städten des Ruhrgebietes eine Reihe öffentlicher Anlagen und Lichtbilder vor, die ihr Entstehen und ihre Ausgestaltung samt und sonders dem sozialen Gedanken zu verdanken haben. Auch in den dichtestbewohnten Stadtvierteln sind mindestens Spielplätze und Kleinrärtner entstanden. Jede Industrie- und Wohnstadt aber hat ihre großen Parkanlagen, Stadions, Wohnsiedlungen in Grün, Dauerkleinrärtner-Kolonien um. Herr Korte bot eine Zusammenfassung, die beim Besucher der Tagung in ihrer gewaltigen Vielfältigkeit sichtlich Eindruck hervorrief. Unter dem Gesichtspunkt des sozialen Gartenbaues schilberte der Vortragende auch die Bemühungen um die Frühgemüsezucht, die durch den Bau von 42 Großflächhäusern für erwerbslose Bergarbeiter ihren sichtbaren Ausdruck fanden. Die fruchttragenden Gewächshäuser vermittelten ein eindrucksvolles Bild von den großen Erfolgen dieser Bestrebungen. Alle Bilder aber zeigten, daß in unserem Industriegebiet die Veruche, den Menschen wieder mit der Natur in Verbindung zu bringen, unterliegt

werden von einem geradezu rührenden Verständnis der Bevölkerung und einer neu erwachten allgemeinen Liebe zur Natur. Als Leiter des Stadt-Gartenamtes in Essen stellte Herr Korte mit besonderer Genugtuung fest, daß Beschädigungen von öffentlichen Anlagen in nennenswertem Umfang nicht mehr vorkommen.

In einem zweiten Vortrag behandelte Gartenamtmann K. Rosenbaum (Hamburg) die Frage: „Behörden und Kleinrärtner“. Dabei kamen im wesentlichen die Gegenstände zur Behandlung, die zwischen kommunalen Kleinrärtnerfürsorge und dem Reichsverband Deutscher Kleinrärtnervereine bestehen. Die Verschiedenheit der beiderseitigen Auffassungen kommt am härtesten zum Ausdruck in der Stellungnahme zu der Frage, ob die im Reichskleinrärtnergesetz eingeführten Ortsverbände oder die einzelnen örtlichen Kleinrärtnervereine die Träger der Pacht im Sinne der Gemeinnützigkeit sein sollen. Als Korreferent äußerte sich zu dieser Frage auch Rektor Förster (Frankfurt a. M.), der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Kleinrärtnervereine. Ein weiterer Korreferent, der die Angelegenheit vom Standpunkt der preußischen Regierung aus behandeln sollte, nämlich Geheimrat Oberregierungsrat Paul von Preußens Hofkammerminister, war am Erscheinen verhindert. Wenn die bestehenden Gegenstände heute auch nicht überbrückt werden konnten, so entstand doch der Eindruck, daß auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens zwischen Behörden und Kleinrärtnern, die immer wieder betont wurde, der Weg der Verständigung auf die Dauer nicht unüberbrückbar bleiben wird.

Heimstättenbau im Ruhrgebiet.

Es sollen größere Summen Gelder flüssig gemacht werden.

Mit der Errichtung von Reichsheimstätten hat man nun auch im Ruhrgebiet endlich begonnen. In der letzten Sitzung des Heimstättenausschusses beim Ruhrriedlungsverband fand eine Anzahl von Anträgen von Reichsheimstätten genehmigt worden. Die jetzt noch vorliegenden Anträge über den Bau von Reichsheimstätten in den verschiedenen Teilen des Ruhrgebietes sind sehr zahlreich und können nur allmählich nach Sicherstellung der Finanzierung erledigt werden. Immerhin ist die Heimstättenfrage, die zur Hebung der Wohnungsnot mit beitragen soll, zu einer der wichtigsten Aufgaben des Ruhrriedlungsverbandes geworden, der in Verbindung mit dem beim Siebingsverband geschaffenen Heimstättenauschuss, in dem die führung

den Heimstättenverbände im Ruhrgebiet sich und Stimme haben, eifrig bemüht ist, auf dem Gebiete des Reichsheimstättenbaus großzügige Arbeit zu leisten. Wie wir hören, ist Verbandsdirektor Dr. Schmidt bei den Berliner maßgebenden Stellen vorstellig geworden und wird auch bereits Besprechungen eingeleitet, die die Flügelmachung größerer finanzieller Mittel zum Ziele haben. Es ist besonders daran gedacht, schon für das nächste Jahr die Finanzierung auf breiterer Basis für den Heimstättenbau im Industriegebiet sicherzustellen. Das Preussische Wohlfahrtsministerium, das sich ganz besonders für den Heimstättenbau im Industriegebiet eingelegt hat, steht einer weit besseren Finanzierung des Heimstättenbaues, als dies bisher geschehen, wohlwollend gegenüber.

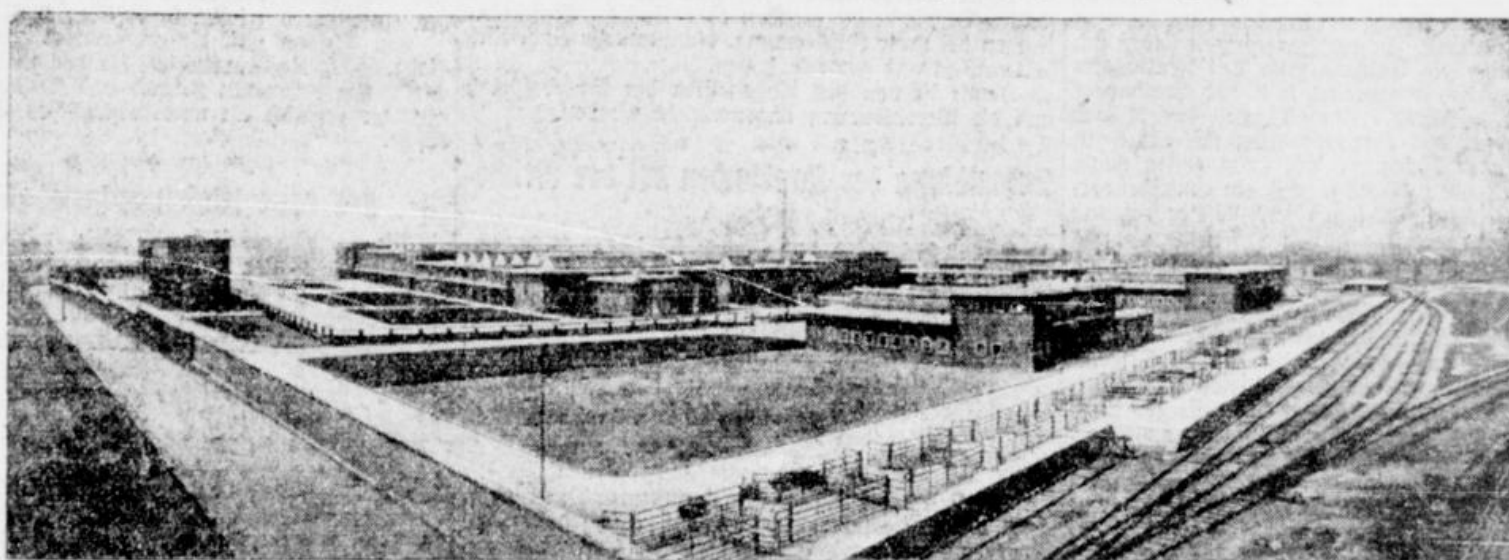
Löhne und tragbare Mieten.

Dem Wohnungsausschuss des Reichstages hat der Reichsarbeitsminister zur Beratung der Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen eine Zusammenstellung vorgelegt, in der die Durchschnittslöhne in den einzelnen Industrien und die daraus tragbaren Mieten festgelegt werden. Aus diesen wertvollen Unterlagen für die künftige finanzielle Gestaltung des Wohnungsbaues hebt die Wohlfahrts-Korrespondenz das folgende hervor:

Für die Berechnung ist eine regelmäßige Beschäftigung zu Grunde gelegt worden. Kurzarbeit und Zuschläge für besondere Leistungen sind nicht berücksichtigt worden. Dabei ist der Durchschnitt aus dem am Stichtage (1. Dezember 1928) gültigen Tariflohn für Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe gezogen worden.

Nach dem Stande vom 1. Dezember 1928 betrugen die Durchschnittslöhne in den Produktionsmittelindustrien (Bergbau, Metallindustrie, Chemische Industrie, Baugewerbe usw.) für gelernte Arbeiter monatlich 234,95 RM, oder jährlich 2.819,40 RM. Bei Verwendung von 1/4 des Einkommens für die Wohnungsmiete ergibt sich eine tragbare Monatsmiete von 58,74 RM, oder eine Jahresmiete von 704,88 RM. Bei Verwendung von 1/3 des Einkommens für Miete stellen sich die Beträge auf 46,99 RM monatlich und 563,88 RM jährlich. Für ungelernte Arbeiter betragen hier die Durchschnittslöhne 180,26 RM monatlich oder 2.163,12 RM jährlich, die tragbaren Mieten bei 1/4 des Einkommens monatlich 45,07 RM, bei 1/3 36,06 RM. Die höchstbezahlte Arbeiterkategorie stellt als Saisonindustrie, die nicht volle

Der neue Bochumer Riesenschlachthof.



Heute wird dieses Riesenwerk eingeweiht und morgen in Betrieb genommen. Gestern war einem großen Kreis geladener Pressevertreter die Möglichkeit zu einer Vorbesichtigung gegeben, die einen imponierenden Eindruck von der Größe und modernen Gestaltung dieser Anlage vermittelte. Man sieht auf dem Bild, das im Vordergrund den Viehhof, der in etwa dem Dortmund und Essener Viehmarkt Konkurrenz machen wird, und dahinter den eigentlichen

Schlachthof zeigt, um welch gigantisches Bauwerk es sich handelt. Es hat 7 Millionen Mark gekostet und soll nicht, wie gestern zu werden, veräußert werden, für 2 Millionen Mark sein — diesen Ausdrucks hat übrigens im vorigen Jahre Oberbürgermeister Dr. Ruer selbst geprägt! — sondern für den künftigen Bestand von 324.000 Einwohnern. Er soll aber für 5—600.000 Einwohner ausreichend sein. Erbaut ist der Schlachthof von Architekt Frese-Ver-

lin, einem Schlachthofbaufachmann, der gestern die Erläuterungen gab und die Führung übernahm, nachdem der Dezernent, Herr Brauns, die Pressevertreter begrüßt hatte. Uebrigens hören wir, daß die Bochumer Wegwerger so wenig Freude an diesem Schlachthof haben, daß sie heute nicht einmal an der Einweihungsfeier teilnehmen wollen.

Die Nebelfrau.

Roman von Ann Döhring.

15) (Nachdruck verboten.)
Reimar war kühl höflich zu der Witwe ihres Vaters. Sie bemerkte sie ein freudiges Aufleuchten seiner Augen, wenn er die schöne, junge Frau sah. Die voll Gesicht und Anmut die ganz in Schmeiz vergehende Witwe spielte, nie hörte sie ein wärmeres Wort aus seinem Munde, und doch kam oft plötzlich eine heiße, erstickende Angst über Lindine, wenn sie Fridrums Augen in heimlichem Verlangen aufblinzelte und wahrnahm, wie die junge Frau sich mühte, mit allen Kräften des Raffinements Reimars Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen.
So sann voll widerstrebender, hin und her wogender Gefühle Lindine in den Abend hinein. Nun war die Sonne ganz ins Meer getaucht, aber mit den Rändern taumelte sie noch die phantastischen Wolkenberge, die am Horizont dahinfegten.
„Du mußt mitkommen, Onkel Reimar“, hörte sie da plötzlich in ihrem Wohngemach Lorls feines Stimmchen. „Lindine ist draußen. Ganz gewiß, da sitzt sie immer.“
Lindine Herz stand fast still. Sie wollte sich erheben, aber sie konnte nicht. Nun drang er hier ein in ihren stillen Zufluchtsort. Wollte er ihr vielleicht ihr kleines Traumreich nehmen?
„Komm doch, Onkel Reimar, Lindine ist ja da. Ich kann sie durchs Fenster sehen. Guck doch mal hin. Ihr Haar ist wie lauter Sonne. Komm doch schnell, Onkel Reimar.“
Die Glaskür flirrte. Juchzend umschlang das Kind die Schwester, die sich mühsam erhoben hatte und sinker auf das Kind sah, das sein blondes Köpfchen tief in die Kleiderfalten der Schwester barg.
„Onkel Reimar sagt, er könne dich nicht finden, Lindine, da hab' ich ihm ganz heimlich den Weg gezeigt. Ist es nicht schön hier, Onkel Reimar?“
„Ja, sehr schön, und ich danke dir, Lorl. Nun aber lauf noch ein wenig in den Garten. Bald kommt der Sandmann, dann mußt du zu Bett.“
Lindine und löste ohne Umstände das Handchen des Kindes von Lindines Kleid. „Ich habe noch mit Lindine zu reden.“
„Schonst du mir was?“ lachte Lorl und blinzelte. Reimar verkniff sich.
„Lorl!“ warnte die Schwester mit verdüsterten Augen.

„Ja, eine Juchart.“ lachte Reimar.
„Die mag ich nicht“, rief Lorl mit verächtlich emporgestrecktem Näschen. „Ein Mädchen, du kannst es gut, fast so gut wie Lindine. Willst du?“
„Ja, morgen nach Tisch.“
„Lorl, du darfst den Onkel nicht quälen“, miedte sich Lindine streng in das Gespräch, indem sie dem Kinde die Wädhchen von der erhigten Stirn rief. „Beh' jetzt, mein Kleines.“
Das Kind mit dem wehenden Goldhaar nickte lächelnd und flog davon.
„Verzeihe mein Eindringen, Lindine“, nahm Graf Reimar das Wort, langsam den Sessel nehmend, den ihm Lindine nachlässig zugewies. „Ich hätte dich gewiß in deiner selbstgewählten Einsamkeit nicht gestört, wenn ich dich nicht unbedingt noch heute hätte sprechen müssen. Wie hübsch es hier ist“, unterbrach er sich, die dunklen Augen sinnend in die Ferne richtend. „Ich kannte diesen Platz noch gar nicht. Er paßt zu dir. Wie schön-Gdda von König Selgas Schloss blüht du hinaus ins Meer. Es ist nur schade, daß dich kein Junker Habsd, wie es in der Sage heißt, vom Meere aus hier auf dem Söller erpähnen kann. Der Weg ist zu weit.“
„Bist du gekommen mir das zu sagen?“ fragte Lindine kalt, ihr Antlitz unwillig von ihm abwendend.
„Nein, verzeihe. Ich kam, um dich zu fragen, ob du etwas dagegen einzuwenden hättest, wenn wir meinen Bruder Timm, der sich noch gar nicht von seinem Unfall erholt hat, hier auf dem Gortingshof einquartieren?“
„Entsetzt er in der Wiedingharde etwas?“
Lindine lagte es kurz und hart, so daß Graf Reimar etwas bestürzt zu ihr hinüberflog.
„Du wünschst es also nicht, Lindine, daß wir meinen Bruder bei uns einquartieren. Ich hätte es mir denken können. Ich weiß, daß es dir und vielleicht auch Timm peinlich sein muß, hier eine Gellung abzuwarten, nachdem du damals eine Werbung abgelehnt hast. Aber der Arzt bedeutete mir, daß er hier doch noch vielleicht viel mehr Bequemlichkeiten haben könnte, als in dem einfachen Fischerhaus, und da meinte ich, wir wären es Timm vielleicht schuldig, ihn hierher zu nehmen. Natürlich nicht gegen deinen Willen, denn es ist dein Haus und dein Recht, zu bestimmen, wer hier als Gast einzieht.“
„Timm hat bereits mein Anerbieten abgelehnt.“
„Abgelehnt? Hast du ihn denn gesprochen?“
„Ja, ich war in der Wiedingharde, um nach seinem Ergehen zu fragen.“

Empört sprang Graf Reimar auf. Eine scharfe Falte durchte seine Stirn, und wie Jörn bebt es in seiner Stimme, als er hervorrief:
„Du, du hast ihn aufgelockert? Du hast mit ihm gesprochen, und ich durfte ihn nicht sehen? Das blonde Mädchen, das mich mit seinem Haß beehrt, stand wie der Engel mit dem feurigen Schwert in der Tür und wehrte mir den Eingang, und dich, dich ließ sie zu ihm?“
„Dein Bruder wünscht keine Gemeinschaft mit dir zu haben.“
„Und warum denkst du, daß er sie nicht will?“
Lindine zuckte die Achseln. Ihre Augen hingen weit drüber an den Meereswellen, die purpurn dahintrollten.
„Was denkst du, will ich wissen“, forderte er.
Erstaunt sah Lindine zu Reimar auf. Rühl trat sie weit von ihm zurück.
„Mein Denken gehört mir allein. Wenn du aber so viel Gewicht darauf legst, so kann ich dir ja auch sagen, was ich glaube: daß er dich haßt.“
Mit einer grausamen Genugtuung hatte sie ihrem Gatten die Worte ins Gesicht geschleudert. Jetzt erschraf sie aber vor der Wirkung, die sie auf ihn ausübten. „Bleib, mit fahlem Gesicht harrete er sie einen Augenblick an, dann aber fehrte langsam das Blut in sein Antlitz zurück und tonlos erwiderte er:
Es war von jeher mein Schicksal, da wo ich Liebe läte, Haß zu ernten. Ich kann natürlich meinen Bruder nicht zwingen, in mir seinen besten Freund zu sehen, und da ich ihm ja auch scheinbar etwas gewonnen habe, indem ich dein Gatte wurde, kann ich keine Stimmung wohl verstehen. Aber ich will nicht, hörl du wohl, ich will nicht, daß das Volk da draußen keine Massen über uns macht. Timm gehört in den Gortingshof und nicht in die Wiedingharde, und ich wünsche, daß du es durchsehest, ihn, wenn nicht als meinen Gast, so doch als den deinen hier zu beherbergen.“
Lindine wurde plötzlich brennend rot. Wie gleichgültig mußte sie doch Reimar sein, daß er darauf bestand, einen Mann bei sich aufzunehmen, von dem er wußte, daß er sie liebte.
Sie zuckte gleichmütig die weichgerundeten Schultern und entgegnete ablehnend:
„Ich habe keinen Einfluß auf deinen Bruder. Er fühlt sich sehr wohl in der Wiedingharde und er ist auch dort gut verpflegt. Dorret versteht es ausgezeichnet, ihn zu unterhalten, und Effe Thornien ist ein sehr weiserer und vielbelehener, wenn auch etwas wunderlicher Mann.“

„Ich will diesem Mädchen aber nicht verpflichtet sein. Sie zeigt mir so deutlich und unverhohlen ihre Abneigung, als wäre ich ein verkappter Verbrecher, das paßt mir nicht.“
Lindine lächelte nachsichtig.
„Sie ist meine Freundin, Reimar, das erklärt dir alles.“
Er sah sie einen Augenblick mit leeren Augen an.
„Ja, sie hegt dich auf gegen mich“, rief er dann mit einem tiefen Grollen in der Stimme. „Glaubst du, ich spürte nicht, wie sie jeden deiner Schritte, jeden deiner Blicke bewacht, aus Furcht, du könntest ihr erlauben, mir einen solchen zu schenken?“
Wieder lächelte Lindine. In den schlanken Händen strich sie die rotgoldenen Locken zurück, die der Abendwind in ihre weißen Ström wehte, und in ihrer Stimme war etwas von nachsichtiger Milde, als sie sprach:
„Wie kann dich das irritieren? Dorret jährt für mich. Sie liebt in der einen Feind und sie glaubt, mich schützen zu müssen. Trotzdem sie einige Jahre jünger ist, hat sie vielleicht mehr Festigkeit als ich. Die hat ihr das stille, ernste Leben mit dem alten, wunderlichen Großvater gebracht, und ich liebe sie.“
„Das ist alles ganz gut und schön, aber das blonde Mädel soll nicht tappich in meine Rechte eingreifen.“
„Rechte?“
„Groß und fragend schaute die dunklen Augen Lindines zu ihm auf. Der Graf biß sich, unwillig über sich selbst, die Lippen.
„Verzeih“, der Ausdruck war schlecht gewählt. Ich weiß, daß ich keine Rechte habe, und ich bin weit davon entfernt, solche von dir zu fordern, aber ich meine, daß wir doch wenigstens äußerlich alle nur denkbare Rücksicht gegenseitig nehmen sollten, unsere Ehe, die doch nun mal nach außen hin besteht, vor der Welt makellos zu halten.“
„Hast du dich über mich zu beklagen? Habe ich je eines deiner Rechte verletzt oder bin ich dir irgendwie zunahge getreten?“
„Nein, Lindine. Davon kann gar nicht die Rede sein. So meine ich es nicht. Aber sich, wir brauchen doch nicht wie ein paar feindliche Parteien uns hier im Hause auszuweichen. Deine Stiefmutter beobachtet uns unausgeseht. Sie quitiert über jede Ablehnung deinerseits mit einem triumphierenden Bild und He lächelt über jede Tölpelhaftigkeit, die ich mir in dem für mich so schwierigen Verhältnis zuzubringen kommen lasse.“

(Fortsetzung folgt)

12 Monate beschäftigt ist, das Baugewerbe mit Durchschnittslöhnen für gelernte Arbeiter von 3344 RM. jährlich, für ungelernte von 2756 RM. dar. Die Mietanteile stellen sich für Bauarbeiter monatlich bei 1/4 des Einkommens auf 69,63 RM. bzw. 57,37 RM., bei 1/2 auf 55,70 RM. bzw. 45,90 RM. Die niedrigsten Löhne in diesen Industrien zeigt die Papierindustrie mit durchschnittlich 2067,48 RM. für gelernte und 1838,08 RM. für ungelernte Arbeiter. Der Satz der tragbaren Monatsmiete liegt hier zwischen 43,07 RM. und 30,97 RM.

Wesentlich niedriger liegen die Lohnziffern der Verbrauchsgüterindustrie (Textilindustrie, Brauindustrie usw.) mit einem Durchschnittslohneinkommen von 1959,96 RM. für gelernte und 1651,32 RM. für ungelernte Arbeiter. Hier liegen

die tragbaren Mieten zwischen 40,83 RM. monatlich (1/4 des Lohnes der gelernten Arbeiter) und 27,52 RM. (1/4 des Lohnes der ungelernten Arbeiter). Die absolut niedrigsten Durchschnittslöhne weist die Textilindustrie auf mit jährlich 1940 RM. für gelernte männliche, 1425 RM. für gelernte weibliche Arbeiter, 1628 RM. für ungelernte männliche und 1148 RM. für ungelernte weibliche Arbeiter. Die Löhne der ungelernten weiblichen Arbeiter liegen also im Durchschnitt sogar unter dem steuerfreien Existenzminimum. Der monatliche Mietanteil geht hier bei 1/4 des Einkommens auf 23,90 RM., bei 1/2 auf 19,12 RM. zurück.

Für das Verhältnis des Mietanteils sehr wesentlich ist, daß in der Zusammenstellung des Reichsarbeitsministers die Lohnziffern die Bruttolöhne, also ohne Steuer- und Sozialabzüge, darstellen.

an die Behörde oder die Verkehrsanstalt oder einen ihrer Angestellten abzugeben. Auf Forderung hat in diesem Fall der Finder keinen Anspruch. Die öffentliche Behörde oder die Verkehrsanstalt ist dagegen berechtigt, die für die weitere Behandlung der Gegenstände, insbesondere für die Verwahrung entstehenden Kosten nach § 683 BGB. bei Rückgabe zu erheben. Diese Kosten sind im Bereich der Deutschen Reichsbahn einheitlich festgelegt und nach dem Wert der Fundstücke abgestuft.

Zur Wiedererlangung von Gegenständen, die im Bereich der Deutschen Reichsbahn verloren wurden, sind nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgende Wege einzuschlagen: 1. Mündliche Nachfrage beim Aufsichtsbeamten des Bahnhofes. 2. Nachfrage durch den Aufsichtsbeamten von einer der nächsten Unterwegsstationen des Zuges aus, und zwar durch gebührenpflichtiges Telegramm oder durch gebührenpflichtigen Fernspruch. 3. Schriftliche Nachfrage unter Benützung eines auf jedem Bahnhof vorräumigen Formulars über Verlustanzeigen. Kann eine vermehrte Suche dem Verlierer nicht sofort zurückgegeben werden, so wird die Verlustanzeige dem zuständigen Fundbüro zugeleitet, wobei Nachfragen zu richten sind. Welchen Umfang die Funde haben, geht daraus hervor, daß bei dem Fundbüro Berlin D. Schillerstr. 10 im Jahre 1928 nicht weniger als 120.000 Fundmeldungen eingegangen sind.

„Transocean“ M. 1.

Ein Flieger-Roman im „Herzfeuer“.

Das deutsche Flugwesen nimmt einen ständig wachsenden Aufschwung. Es gibt wohl kaum jemand, der für die Leistungen im Luftflug und den Fortschritt seiner Technik desinteressiert wäre. Ein Fliegerroman dürfte daher allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, zumal, wenn er so spannend ist, wie die von uns heute in unserer Unterhaltungsbelle „Am Herzfeuer“ begonnene Roman „Transocean“ M. 1. von Paul G. Erhardt.

Der Roman ist die Geschichte eines deutschen Fliegers, der zu einem Reforoblog um die Welt in Deutschland startet, mit unheimlicher Geschwindigkeit den Atlantischen Ozean und Südamerika überfliegt, über den ungeheuren Wälder des Amazonas in ein furchtbares Gewitter gerät, abflürzt und auf einer unbekannten, unwirtlichen, kleinen Insel als moderner Robinson, sieben Jahre für die Welt verschollen, zubringt.

Mit atemberaubender Spannung folgen wir den packenden, mitreißenden Berichten des Welfluges, des Absturzes, der Rettung des Fliegers aus größter Gefahr und seiner Landung auf dem einsamen Felseninsel im Süden des Stillen Ozeans.

Ganz meisterhaft ist die Schilderung des Robinson-Lebens auf der Insel, wo das Verlangen der hochentwickelten technischen Hilfsmittel den kühnen Flieger allmählich in die Natur zurückzuführen läßt, aus der er schließlich nach vielen Ver suchen die Mittel schöpft, die ihm den Bau eines Segelflugzeuges ermöglichen, das ihn unter Ausnutzung vorhandener Kräfte des Luftstromes wieder bewohnten Gebieten zuführt. Ein Roman voll Abenteuer und Spannung, zugleich wohl Nachdenklichkeit für den modernen Leser, von einem bekannten Flieger und Fachmann geschrieben, der zugleich ein unverwundliches Erzählertalent besitzt.

Die neue Wohnungsgesetzgebung.

Die parlamentarische Tätigkeit wird im nächsten Herbst und Winter in hervorragendem Maße mit Beratungen über Novellen und neue Entwürfe zur Wohnungsgesetzgebung ausgefüllt sein. In erster Reihe

Unter Wetterbericht.

Das über Frankreich und Süddeutschland liegende Hochdruckgebiet zeigt wenig Veränderung, während sich nach Norddeutschland und Großbritannien Ausläufer des nördlichen Tiefdruckgebietes erstrecken. Gestern früh war es in Deutschland fast überall warm und im allgemeinen trocken, im Norden meist bewölkt, im Süden heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 19 und 26 Grad.

Wetterausichten bis Donnerstag: Wechselnde Bewölkung, warm und Gemütemelung, sowie vorwiegend trocken.

werden voraussichtlich die Richtlinien für das Wohnungswesen stehen, über die der Reichstag eine Beratung im Plenum wünscht. Ebenfalls einem Wunsch des Reichstages entsprechend wird im Reichsarbeitsministerium der Entwurf eines Wohnungsmietengesetzes, dessen Verankerung um zwei Jahre am 31. März 1930 abläuft, den Reichstag neu beschickten müssen. Der Entwurf eines Bauparagraphengesetzes, zu dem der Entwurf des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften eine der Unterlagen bildet, wird im Reichsarbeitsministerium gegenwärtig umgearbeitet. Ebenfalls in der Umarbeitung begriffen ist im Reichsarbeitsministerium der Entwurf eines vom Hauptverband Deutscher Bauingenieurvereine seit langem erarbeiteten Gesetzes über gemeinnützige Bauunternehmungen. Schließlich ist das Reichsarbeitsministerium mit einer Umarbeitung der Kleingarten- und Kleinkind- und Pachtordnung vom 31. Juli 1919 beschäftigt, deren Bestimmungen den veränderten Verhältnissen angepaßt werden sollen. Der Entwurf zum Bergmannsiedlungsgesetz liegt nach weiterer Überarbeitung durch den Reichstag nochmals dem Reichsamt vor.

Die Preise auf dem Wochenmarkt.

Auf dem Wochenmarkt am 23. Juli wurden folgende Preise amtlich festgesetzt:

Rindfleisch pro Pund 1,00—1,30, Schweinefleisch, Schinkenstück 1,00—1,40, Rindfleisch 1,50—1,60, Rotes 1,50—1,60, durchwachsen 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,30—1,40, Rindfleisch 1,40, Speck, geräuchert 1,30—1,40, geräuchert durchwachsen 1,30 bis 1,50 Mark.

Kartoffeln 16 bis 20 Pund 1,00, Grüne Bohnen pro Pund 0,20—0,30, Dicke Bohnen 0,10—0,18, Buzeln, Bündchen 0,15—0,18, Zwiebeln pro Pund 0,12—0,13, Rote Beeten 0,25, Rotebohnen 0,35, Weißbohnen 0,25—0,30, Kohlrabi pro Stück 0,10—0,20, Mören pro Pund 0,15—0,20, Blumenkohl pro Stück 0,30 bis 0,70, Salat, Kopf 0,15—0,18, Spargelgurken pro Stück 0,15—0,35, Kirschen pro Pund 0,50—0,60, Birnen 0,30—0,50, Pfäumen 0,50—0,80, Weintrauben 0,60—0,70 Mark.

Butter, Magerer pro Pund 2,00, Holddutter 1,70 bis 1,80, Eier 9 und 10 Stück 1,00, Holländer Käse pro Pund 1,30—1,40, Schweizer Käse 1,50—1,80 Mark.

Schellfische, kleine, pro Pund 0,25, mittlere 0,30, große 0,30, Schollen 0,30, Kabeljau 0,40 Mark. Spinat pro Pund 0,25, Pfefferminze pro Stück 0,25 bis 0,30, Erbsen pro Pund 0,20—0,35, Tomaten 0,20 bis 0,35, Stachelbeeren 0,20—0,30, Kirschen 0,35 bis 0,60, Melbe 0,10 Mark.

Oberrheinischer Stiebes Begräbnis.

Gestern nachmittag gegen 16 Uhr trug man bei schönstem Wetter Karl Stiebes sterbliche Hülle zu Grabe. Vom Sterbehause, Schmar-Ring 5, bewegte sich unter ersten Klängen und Trommelwirbel ein feierlicher Leichenzug zum Kommunalkriedhof. Am Zuge sah man Abordnungen des Kreisfeuerwehverbandes und der militärischen Vereine von Straßburg, ferner den Verein der Pioniere und Berchstruppen deren Mitglied der Verstorbene gewesen, und den Verein technischer Grubenbeamten, letztere in statlicher Anzahl. Die Leiche wurde von Knappen in alter Bergmannstracht mit der brennenden Grubenlampe begleitet. Dem Totenwagen folgte eine riesige Zahl Leidtragender. Zwei Wagen voller Kränze und eine große Anzahl Autos mit den trauernden Angehörigen fuhren langsam hinterdrein.

Bermitt.

Der seit längeren Jahren in dem Müllereibetriebe Widuar, Södingen Weg, beschäftigte H. A. Rodast, 30 J. alt, ist seit Sonnabend nachm. vermisst. Er war mit einem grauen Anzug, dunklem Beinfleisch, dunkler Weste und schwarzen Schuhen bekleidet. Angehörig soll A. noch im Besitze einer Leberbekleidung sein. Zweidienliche Mitteilungen lasse man sofort seinem Arbeitsherrn am der Polizei zugehen.

Bei Baggararbeiten verführt.

Der frühere Bergmann Paul A. aus der Hofenstraße wurde vor kurzem arbeitslos. In Hofen erhielt er aber Arbeit in einer Kiesabgrube. Montag nachmittag ereignete sich dort ein schwerer Unglücksfall, indem mehrere Arbeiter verunglückten. Während zwei Arbeiter mit leichten Verletzungen recht bald freigelegt werden konnten, wurde A. in hoffnungslosem Zustande mit Brustquetschungen geborgen und in das tatol. Krankenhaus Hofen eingeliefert.

Fort mit den Obsteten vom Bürgersteig.

Gestern nachmittag hatte ein Jugendlicher auf der Schuttrasse Stachelbeeren gepflückt und die Reife auf den Bürgersteig geworfen. Ein junger Mann kam darüber zu Fall, brach den rechten Unterarm und trug noch sonstige Verletzungen und Schürfwunden davon. Ein Beamter nahm sich des Falles an.

Mit dem Motorrad gegen den Baum.

Auf der Altenhöfener Straße kam es gestern nachmittag zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Ein Motorradfahrer von hier überfuhr einen stählernen Sprengwagen, gleichzeitig bog ein ankommendes fremdes Motorrad in die Straße ein. Beim Ausweichen geriet der erste Motorradfahrer wegen der Glätte ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen mußte der noch Unbekannte in ein Krankenhaus geborgen und dem dortigen Krankenhaus zugeführt werden.

Eine große Feuerwehübung.

Zu einer großen Rettungs- und Feuerwehübung rückte Montag abend unsere Feuerwehr aus. Diesmal galt es, dem Eingemeindungsgebiet von Riemke zu zeigen, wie schnell und mit welchen modernen Mitteln unsere Wehr zur Stelle ist. Im Wohnhause des Bauunternehmers Plehmann, Berninghaus — Ewald-

Aus und für Herne

Wohlfahrtskassenverbände.

Befanntlich spiegeln die Berichte des Arbeitsamtes nicht die wirkliche Arbeitslosigkeit wider, man muß noch die Zahl der ausgeübten Erwerbslosen hinzunehmen, die der kommunalen Wohlfahrtskassen zur Last fallen. In Herne waren am 15. 2. nicht weniger als 820 Wohlfahrtskassenverbände vorhanden, d. h. solche arbeitsfähige Erwerbslose, die ausgeübt sind und vom Arbeitsamt unterstützt werden. Zu diesen 820 Wohlfahrtskassenverbänden kamen 1254 Familienangehörige, also zusammen 2074 Unterstützte. Hinzuzurechnen waren am 15. 2. noch 499 Personen, die nur einmal unterstützt wurden, das macht auf 2573. Am 30. 6. waren es noch 720 Erwerbslose mit 1105 Familienangehörigen, also zusammen 1825 Unterstützte. Andere Städte sind glücklicher daran. So hatte Groppe-Raure am 15. 2. nur 199 Wohlfahrtskassenverbände mit 435 Angehörigen, zusammen also 634 oder 1,187 Prozent der Gesamtbevölkerung. In Herne betrug der Prozentatz 2,65, in Dortmund 2,0 Prozent, Gelsenkirchen-Buer 3,8 Prozent, Bochum 2,1 Prozent, Wanne-Gladfeld 2 Prozent, Recklinghausen 1,7 Prozent, Bielefeld 1,7 Prozent und Gladfeld 3,8 Prozent. In Herne lag dagegen nur 1 Prozent, in Solingen 0,8 Prozent und in Remscheid 0,5 Prozent. Die höchste Zahl hatten Kassel mit 3,4 Prozent und Koblenz mit 3,2 Prozent, die niedrigsten Ziffern Dessau mit 0,3 Prozent und Potsdam mit 0,2 Prozent.

Das kommende Zugabensverbot.

Am 1. September des Vorjahres der 19. Generalversammlung in Essen eine energische Entschließung zugunsten eines gesetzlichen Zugabensverbots einmündig faßte, konnte man nicht voraussehen, daß in weniger denn Jahresfrist die Behandlung der Zugabensfrage von den verschiedensten Stellen so weit gefördert wurde, wie es während des mehr als zwei Jahrzehnte schon andauernden Kampfes für das Zugabensverbot noch nie der Fall war. In der Zwischenzeit haben sich nämlich nicht nur die Spitzenorgane des Zentralverbandes deutscher Kaufmännervereine, d. h. der Hamburger Kaufmännerverband, sondern auch der Reichsarbeitsminister, ferner auch der Reichstag hat zum ersten Male die ihm vorliegenden Anträge auf ein Zugabensverbot dem zuständigen Ausschuss zur Weiterberatung überwiesen. Ferner aber hat die Reichsregierung vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat ein Gutachten über die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung des Zugabenswesens erbeten, und der wirtschaftspolitische Ausschuss des R. W. R. hat nach vor der Sommerpause einen Sonderausschuss gebildet, der im September das Gutachten eingehend beraten wird. Diese Aktivität in der Zugabensfrage ist im Interesse des deutschen Handels und der Käuferkraft auch unbedingt nötig, da die Gefahr besteht, daß Deutschlands Wirtschaft von den umliegenden Staaten in der gesetzlichen Regelung des Zugabenswesens überflügelt wird. Hat doch nicht nur Dänemark bereits ein solches Zugabensverbot, sondern auch in Österreich hat ferner der Nationalrat ein Zugabensverbot angenommen, während gleichzeitig in der Schweiz Einzelhandel und Konsumorganisation sich in der klaren Forderung eines schweizerischen Zugabensverbots immer enger zusammenfinden. Die deutsche Volkswirtschaft würde demnach schweren Erschütterungen entgegenstehen müssen, falls nicht auch bei uns die Zugabensausnahme gesetzlich beseitigt werden.

Die Reichsverhältnisse der ehem. Kriegsgefangenen.

Keine Zuwendungen, keine Ansprüche. Die vom Reichsanwaltschaft am 16. August des Reichstages angeordnete Denkschrift über die rechtlichen Verhältnisse der deutschen Heimkehrer ist dem Reichstage nunmehr vorgelegt worden.

Die Denkschrift unterteilt die zwischen Verpflichtungen des Reichs und Verpflichtungen der sogenannten Heimkehrer, in deren Hand sich die Kriegsgefangenen befinden haben. Zu den Verpflichtungen des Reichs wird gelangt, daß ein Anspruch auf Nachzahlung der Kriegsbeihilfe auf die Dauer der Gefangenenschaft nach den Vorschriften der alten Wehrmacht nicht besteht. Nur im Falle der Bedürftigkeit kommt die Zahlung an Angehörige von Gefangenen in Form der Familienzahlung weitergemacht werden. Das ist während des Krieges in weitestgehendem Maße geschehen. Auch ein Ersatz des Schadens, der den Gefangenen durch Wegnahme ihres Privatvermögens wie Geld, Ringe, Uhren usw. entstanden ist, ist mangels gesetzlicher Bestimmungen nicht möglich.

Die Befriedigung der Ansprüche der ehem. Kriegsgefangenen gegen das Reich fand ihren Abschluss durch ein Abkommen vom 21. Juli 1921, durch das die Reichsregierung 60 Millionen Mark zur Abfindung der Heimkehrer zur Verfügung stellte. Die Befriedigung des Reichs für die Heimkehrer belaufen sich — abgesehen von den Ausgaben für Entlassungsanfrage, Entlassungsgeld, Urlaub und Arbeitsbedürfnisse — auf etwa 75 Millionen Goldmark; davon waren die Hauptausgaben Arbeitsbedürfnisse.

Die Denkschrift stellt fest, daß rechtlich begründete Verpflichtungen der Heimkehrer in großem Umfang bei der Entlassung der ehem. deutschen Kriegsgefangenen unerfüllt geblieben sind. Engländer und 3 B. hat für mehr als 100.000 Heimkehrer keine Guthaben angemeldet. Die von Frankreich gezahlte Geldsumme war zu geringfügig, daß sie unter angemessener Erhöhung aus Reichsmitteln am besten in Form einer lokalen Stiftung der Gesamtheit der Heimkehrer zukommt. Bei Rußland, Rumänien und Serbien sind alle Verträge erfolglos geblieben.

Die Denkschrift errechnet die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen 1914/18 auf 994.000, davon die Heimkehrer auf 788.500. Da das Reich keine Verpflichtungen ihnen gegenüber als abgeklärt anführt

Die Angestellten des Ruhrbergbaus zur Gehaltssteigerung.

In der Sitzung des Bezirksvorstandes des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter (BdBG) am Sonntag in Wanne wurde nach einem Bericht des Geschäftsführers Schlegel, Essen die Stellungnahme des Reichsverbandes zum Schiedsgericht der Techniker und zu der Vereinbarung der Kaufleute in folgender Entschließung festgelegt:

„Obgleich eine zweipartige Gehaltssteigerung in keiner Weise den berechtigten Wünschen der Bergbauangestellten Rechnung trägt, ist der Reichsverband bereit, den Schiedsgericht, anzunehmen und der Vereinbarung seine Zustimmung zu geben. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die so festgelegten Gehälter den Teil des Wirtschaftsertrages ausmachen, den die Bergbauangestellten als Gegenwert ihrer Berufsarbeit beanspruchen dürfen. Ganz besonders ist es auch die Eingruppierung einer Reihe der Angestellten in die niedrigeren Gehaltsgruppen, die den Reichsverband zu dieser Feststellung veranlaßt. Die längste der Gehaltssteigerung fällige Senkung der anormal hohen Knappheitsbeiträge um 22 Prozent unter Verzicht auf eine Einkommenssteigerungsmöglichkeit kann der Reichsverband nicht als eine Gehaltssteigerung ansehen. Die Aufgabe der Beitragsleistung ist deshalb auch für seine Stellungnahme zu der ungenügenden Gehaltssteigerung nicht entscheidend. Es liegen vielmehr andere Gründe vor, die ihn veranlassen, seine Bedenken und seine ablehnende Haltung aufzugeben. Ein besseres Ergebnis hält der Reichsverband nach wie vor für den Ruhrbergbau für tragbar.“

Weiter erfahren wir, daß auch die übrigen Angestelltenverbände die gleiche oder ähnliche Entschlüsse, geltend gemacht haben.

Damit ist von den Angestellten der Schiedsgericht und die Vereinbarung angenommen worden.

Behandlung der Fundstücke bei der Reichsbahn.

Nach § 975 BGB. sind Sachen, die in den Gehaltsräumen oder Beförderungsmitteln einer öffentlichen Behörde oder einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt gefunden werden, unverzüglich

Blitz und Bligableiter.

Die Zeit der Gewitter ist gekommen und mit ihnen auch die Bliggefahr. Es entsteht infolgedessen die Frage, wie weit wir heute gegenüber diesen Elementen in der Lage sind, uns einen sicheren Schutz zu schaffen. Wir müssen zunächst zugeben, daß wir wissenschaftlich über den Blitz keineswegs ausreichend informiert sind. Wir wissen natürlich, daß es sich um gemaltete elektrische Entladungen handelt, wir wissen auch, daß diese elektrischen Entladungen verschiedenartig sind, daß sie bald von Wolke zu Wolke als Flächenblitze auftreten oder als Entladungen zur Erde hin als die aus Photographien und eigener Anschauung uns wohlbekannten Geblitzblitze. Wir haben auch ungefähre Vorstellungen von der Stärke dieser Blitze und wissen, daß sie aus elektrischen Spannungen von vielen Millionen Volt resultieren. Wir haben sogar versucht, in elektrischen Laboratorien ähnliche Blitze nachzubilden. Damit sind wir aber auch bisher am Ende unserer Kenntnisse angelangt. Lieber die wirklichen Ursachen der Blitze — also über die Entstehung der hohen elektrischen Spannung — vermag die Wissenschaft noch kein sicheres und zuverlässiges Urteil abzugeben.

Trotzdem können wir wohl behaupten, daß wir heute bereits über technische Anlagen verfügen, die im allgemeinen ausreichen, um uns gegen große Bligkatastrophen zu schützen. Die alten Bligableiter sind uns bekannt durch ihre langen Stangen mit Kupferspitzen, die nach Ansicht der Laien in der Hauptrolle zum Auffangen des Blitzes dienen sollen. In Wirklichkeit ist dieses Auffangen nicht ihre eigentliche Tätigkeit, vielmehr nicht ihre Hauptaufgabe. In Wirklichkeit sollen sie dazu beitragen, die elektrische Spannung zwischen der Atmosphäre und der Erde zu vermindern. Aus ihren Spitzen strömt nämlich bei hoher Spannung Elektrizität aus, finden mit andern Worten flächige elektrische Entladungen statt. Man kann bei günstiger Beleuchtung des Ausströmens der Elektrizität beobachten, das im Volksmunde den Namen „Eisenerre“ trägt. Dieses System der Bligableiter ist nach den heutigen Forschungen nicht mehr ganz zweckmäßig. Die Idee des Auffangens des Blitzes ist in der modernen Forschung in den Hintergrund getreten. Man hat sich immer mehr und mehr der Idee zugewandt, durch den Ausgleich der elektrischen Spannung zwischen Atmosphäre und Erde die Bliggefahr so sehr wie möglich zu verringern. Infolgedessen ist an die Stelle der alten langen Bligableiter ein neues System in Form eines dichtem, mächtigen Ringes getreten. Mit einem solchen Ring überzieht man die zu schützenden Gebäude und sorgt dafür, daß genügend Leitungen zur Erde vorhanden sind. Nur an besonders hervorragenden und übertragenden Ecken und Spitzen des Gebäudes werden noch besondere kleine Auffangspitzen angebracht. Die Hauptwirkung dieses Ringes besteht eben im Ausgleich der elektrischen Spannung. Man sucht auf diese Weise die Bligentladung zu verhindern. Alle kleinen Spitzen des elektrischen Ringes geben die elektrische Spannung der Erde an die Atmosphäre ab und vermindern so nach Möglichkeit schon die Entstehung größerer elektrischer Entladungen in der Nähe des geschützten Gebäudes. Die früher angebrachten großen Auffangentladungen helfen

den Nachteil, daß sie den Blitz geradezu anlocken und man ist natürlich niemals ganz sicher, daß der Blitz auch wirklich den Weg geht, den der Bligableiter zur Sicherheit ihm vorschreibt. Da aber natürlich auch das heutige Ringen von Bligableitern noch in gewisser Weise die elektrische Entladung, wenn sie heute einmal erfolgt, mit Zentralheizungen und wie heute im allgemeinen mit Zentralheizungen in die Erde abzuleiten, um auf diese Weise den Blitz in die Erde abzuleiten. Zur Verhütung angestrichelter Gewitter mag noch gesagt werden, daß nach langjährigem statistischen Feststellen alljährlich nur auf 50.000 Menschen ein Todesfall durch Bligschlag kommt.

Vom Blitz getroffen.

Dem Amtlichen Reichsverband für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Es ist eine in weiten Kreisen wenig bekannte Tatsache, daß 3 B. in Breiten alljährlich immer noch tausend Menschen bei einem sommerlichen Gewitter vom Blitz getroffen werden. Glücklicherweise wird nur ein Fünftel davon zum Tode ereilt, aber die Mehrzahl der vom Blitz Getroffenen erleidet starke Schädigungen der Gesundheit, bestehend in Verbrennungen, Taubheit, Erblindung, Lähmungen usw. Wenn auch die schweren Verletzungen ausschließlich der ärztlichen Behandlung zugeführt werden müssen, so ist doch von Wichtigkeit, über die leichteren Verletzungen, die der Blitz verursacht, sowie Beistand zu wissen, daß man mindestens für die erste Hilfe dabei sorgen kann. Hierbei gehört zunächst die durch Blitz verursachte Verbrennung. Sie zeigt meist eine eigenartige, als „Bligspur“ bezeichnete Form, die aus charakteristischen Streifen und Verfärbungen der getroffenen Hautpartien besteht. Handelt es sich um solche Brandwunden, so ist es zweckmäßig, sie, wie sonstige Brandwunden, mit etwas Fett oder fetthaltiger Salbe zu bestreichen und im übrigen für ärztliche Behandlung zu sorgen. Wird ein vom Blitz Getroffener bewußtlos, so ist es erste Aufgabe des Helfers, den Betroffenen unter Hochhaltung des Kopfes an die frische Luft zu bringen. Man öffne ihm alle beengende Kleidungsstücke und mache kühle Lieberlegungen. Ist ein Arzt nicht gleich zur Stelle, so veruche man selbst nach Möglichkeit künstliche Atmung einzuleiten.

Wird man bei einem Gewitter auf freiem Feld überfallen, so ist es durchaus falsch, sich unter alleinigen Bäumen zu stellen. Eine alte Bauernregel lautet: „Vor den Eichen sollst Du stehen, doch die Buchen müßt Du lachen.“ Hierin liegt insofern ein Körnchen Wahrheit, als die Buche die Elektrizität leichter leitet, während dies bei der Eiche und bei der Linde weniger der Fall ist. Ungefährlich, weil gefährlich, ist es auch, sich während eines Gewitters an Bäume oder Drahtgitter anzuschließen oder etwa in einer Erdvertiefung stehend das Gewitter abzuwarten.

Wer unter Überwald dieser Vorkehrungsregeln vom Gewitter überfallen wird, braucht die Gefahr des Gewitters und seine Folgen kaum mehr zu fürchten.

„GEATRON“

... war nach der Annahme ein Großbrand in den mittleren Etagen ausgebrochen, während in den oberen Etagen und dem Dachstuhl vielen Menschenleben Gefahr drohte. Schnell war die Feuerwehr mit zwei Löschzügen und Rettungswagen zur Stelle und in kurzer Zeit war die Magistrale in der Höhe gelöscht. Eiligt befestigten mehrere Wehrleute mit Rauchmasken und Selbstrettern die Leiter, drangen in sämtliche Etagen bis zum Dachstuhl vor und retteten die dort harrenden bedrängten Personen. Dann begann unter der festen Leitung des Brandmeisters V. Nordmann die sichere Abführung des Großbrandes. Mit großem Interesse wohnten viele Riemer Wehrleute sowie eine große Menschenmenge diesem Rettungswert bei.

Ein Opfer des Verkehrs
wurde Montagabend der Motorradfahrer Heinz F. von hier auf der Kohlenstraße in Bochum. Als an einem Personenauto ein Reifen platzte, wurde F. von dem Auto angefahren. Er lag sich neben erheblichen Verletzungen einen Bruch des linken Oberarmes zu. Mittels Autos wurde er zum Bergmannsheil gebracht, dort wurde noch eine Schädelverletzung festgestellt. Sein Motorrad wurde beschädigt nach hier geschickt.

Das einmalige Gastspiel des Bochumer Operetten-Theaters.

Wie schon mitgeteilt, findet am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, hier in Herne im Saalbau Stridmann, Schenckstraße 44, ein einmaliges Gastspiel des Bochumer Operetten-Theaters mit dem tollsten Nachschlager der Jetztzeit „Hurra, ein Junge“ statt. Der Vorverkauf, der bereits hier stark eingelegt hat, beweist, daß auch das hiesige Publikum, genau wie in Bochum und in allen anderen Großstädten, die Auf- führung von „Hurra, ein Junge“ mit seinen unkom- plizierten Situationen mit Ungeheurer Begeisterung. Der Schlußakt erlebte überall sensationelle Erfolge und wird auch hier eine Wirkung nicht verfehlen, umso mehr, da die Direktion ihre eigene Ausstattung und Dekorationen mitbringt. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Direktors Albert Maurer, der außerdem auch eine Hauptrolle spielt. Die Preise der Plätze sind sehr niedrig gehalten und bewegen sich von 0.80 bis 2.00 M. Karten sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Zigar- renhaus Fritz Rottling, Bahnhofstraße 54, und Saal- bau Stridmann.

Der Reichsbund ehem. Militärmusiker
unter Leitung des Herrn Paul Kreiser hält heute abends 8 Uhr in den Gartenanlagen des Birtes Karl Köhlhoff, Wilhelmstraße, ein Konzert ab, worauf nach- mals hingewiesen wird. (Siehe Vereinskalender.)

Neue Bezeichnungen in der preußischen Justizver- waltung.

Der Preussische Justizminister hat laut Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz unter dem 5. Juli 1929 folgende Verfügung erlassen: „Zum 1. August 1929 ab werden die Bezeichnungen „Schwieger- Bürodiener“ und „Beamtin des schwierigen Bürodiens“ durch „oberen Justiz- dienst“ und „Beamtin des oberen Justizdienstes“ ersetzt. „Beamtin des oberen Justizdienstes“ tritt an Stelle der Be- zeichnungen „einfacherer Bürodiener“ und „Beamtin des einfacheren Bürodiens“ die Bezeich- nungen „mittlerer Justizdienst“ und „Beamtin des mittleren Justizdienstes.“

Der Verein heimattreuer Oberlehrer, Ortsgruppe Herne,
hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal Strid- mann eine außerordentliche Generalversammlung ab. Eine reichhaltige Tagesordnung war zu erledigen. Nach dem Kassenericht wurde dem Kassierer Ringer Entlastung erteilt. Der Anschließ an eine zweite Sier- befalls wurde beschlossen, die weiteren Vorarbeiten wurden dem Vorstand überlassen. Aus der Ertragwahl des Vorstandes gingen hervor: G. Schwarzer, Schillerstr. 37, als 1. Vorsitzender, A. Mrons, So- dinger, als 2. Vorsitzender, R. Sajo, Hafenstr. 21, als 1. Schriftführer, V. Lorch, als 2. Schriftführer, 23, als 2. Schriftführer. Im übrigen verbleiben die bisherigen Vorstandsmitglieder. Nach Erledigung einiger An- träge und Verschlebung weiterer zur nächsten Ver- sammlung schloß der 1. Vorsitzende die Generalver- sammlung um 7.30 Uhr. Sämtliche schriftlichen Ein- gaben sind nunmehr an den jetzigen 1. Schriftführer zu richten.

Beschlüsse und Bewilligungen des Westf. Provinzialausschusses.

In seiner Sitzung am 17. und 18. Juli faßte der Westfälische Provinzialausschuß u. a. folgende Be- schlüsse: Zum 31. März 1930 werden auf den Provin- zialverband rund 390 Kilometer Kreis- und Gemein- dungsstraßen übernommen, sofern dann die jeweils des Provinzialausschusses für die Übernahme festgelegten Be- dingungen erfüllt sind. — Die Beteiligung des Pro- vinzialverbandes Westfalen an der Kapitalerhöhung der Westfälischen Eisenbahn A.-G. wurde unter bestimmten Bedingungen beschlossen. Die Übernahme einer Bär- gerschaft von rd. 890 000 Mark für das der Westfälischen Eisenbahn A.-G. von der Landesbank der Provinz West- falen gegebene Darlehen für den Ausbau der Eisen- gasleitungen in Südwestfalen wurde genehmigt. Für die beiden Krüppelheime Josephs-Gesellschaft in Bigge und Johanna-Jelensheim in Welmstein wurde aus Anlaß des 25jährigen Bestehens dieser Anstalten eine Beihilfe von je 5000 RM. bewilligt.

Von der Bildung des Gemeinde-Unfallversiche- rungs-Verbandes für die Provinz Westfalen, über die bereits berichtet wurde, nahm der Provinzialausschuß Kenntnis. Die neuen festgelegten Tagesgeldsätze für die in den Landesstraßenlinien in Baderborn und Bochum untergeordneten Schwanenberger und Kran- ken, ferner die Verteilung der Kosten für die Wande- arbeitsstätten auf die Kreise der Provinz nach dem vom Landeshaupthaus vorgelegten Verteilungsplan wurden genehmigt. — Der Provinzialausschuß er- klärte sich grundsätzlich damit einverstanden, daß der Provinzialverband die Patenschaft über einen Krieger- friedhof übernimmt und beauftragte den Landeshaupthaus, die Verhandlungen mit dem Provinzialverband Westfalen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfür- sorge e. V. weiterzuführen. — Den Luftfahrtvereinen

manne eine außerordentliche Generalversammlung ab. Eine reichhaltige Tagesordnung war zu erledigen. Nach dem Kassenericht wurde dem Kassierer Ringer Entlastung erteilt. Der Anschließ an eine zweite Sier- befalls wurde beschlossen, die weiteren Vorarbeiten wurden dem Vorstand überlassen. Aus der Ertragwahl des Vorstandes gingen hervor: G. Schwarzer, Schillerstr. 37, als 1. Vorsitzender, A. Mrons, So- dinger, als 2. Vorsitzender, R. Sajo, Hafenstr. 21, als 1. Schriftführer, V. Lorch, als 2. Schriftführer, 23, als 2. Schriftführer. Im übrigen verbleiben die bisherigen Vorstandsmitglieder. Nach Erledigung einiger An- träge und Verschlebung weiterer zur nächsten Ver- sammlung schloß der 1. Vorsitzende die Generalver- sammlung um 7.30 Uhr. Sämtliche schriftlichen Ein- gaben sind nunmehr an den jetzigen 1. Schriftführer zu richten.

Einbruchsdiebstahl.
Am Sonntag zwischen 22 und 24 Uhr wurde das Zimmer des Lehrers A. in der Mont-Cenis-Straße in Herne mit einem Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet. Gestohlen wurden zwei Anzüge, einer davon reißbraun mit feinen Nadelstreifen, der andere graubraun mit feinen Karos. In beiden Aufhängen befindet sich der Name Karl Müller, Büren; ferner eine braune rind- lederne Ketteltasche mit etwa 20 Baar Herrenknoten. Wer kann sachdienliche Angaben machen?

Das Jütertal in Riemke
mit seinen schönen Waldungen gewährt des Sonntags

Bielefeld, Gellertkirchen-Buer und Münster wurde zur Förderung des Segelfluggewerbes in Westfalen eine einmalige Beihilfe von je 2000 M. den Landesver- bänden Westfalen-Nord und Westfalen-Süd des Ver- eins für das Deutschtum im Auslande zur Verwen- dung für ihre Betreuungsgebiete eine einmalige Bei- hilfe von je 1000 M. der Fortschrittsstelle für Aus- landsdeutschtum und Auslandskunde e. V. in Münster zum Ausbau des Instituts eine einmalige Sonderbei- hilfe von 3000 Mark bewilligt. Für die Erhaltung einer Reihe alter und wertvoller Bau- und Kunstden- kmäler in Westfalen wurden Beihilfen in Höhe von ins- gesamt rd. 23 000 RM. genehmigt.

Die Verteilung der von 74 Provinziallandtags zur Unterhaltung zentraler Volksbildungsbefehrbungen in Westfalen bewilligten 50 000 Mark wurde in der Weise beschlossen, daß dem Evangelischen Volksbil- dungsausschuß, Sig. Witten, und dem Institut für neuzeitliche Volksbildungsbefehrbungen, Sig. Dortmund, je 10 000 Mark, den Bezirksausschüssen für sozialistische Bildungsarbeit, westliches Westfalen in Dortmund und östliches Westfalen in Bielefeld, zusammen 10 000 Mark, dem Westdeutschen Bortragsamt in Bochum 5000 Mark, dem Bühnenvolksbund-Landesverband Westfalen, dem Verband Deutscher Volksbühnenver- eine — Bezirksverein für Westfalen und Lippe, je 3 000 Mark, ferner den Westfälischen beipielenden Wan- dertheatern, nämlich dem Westfälischen-Offiziellen Landestheater in Herford, ferner der Westdeutschen Bühne G. m. b. H. in Düsseldorf und Mitteldeutschen Bühne G. m. b. H. in Kassel, dem Rheinischen Städte- bündentheater G. m. b. H. in Neuß Beihilfen überwie- sen werden.

die beste Erholung. Nach einem Spaziergang oder einer Wanderung durch den Wald findet man amher- dem im Restaurant oder dessen Garten bei einer Tasse Kaffee die beste Unterhaltung. (Siehe Inserat.)

Schauburg

Die Direktion schreibt: Die Werbemaschine in der Schauburg endet am Donnerstag. Trotz Sommerhitze hatte das wirklich gut zusammengestellte Programm seinen Erfolg — ein Zeichen, daß die Erwartungen, die man daran knüpfte, auch erfüllt wurden. Es ist so recht nach dem Herzen und dem Geschmack des Publikums angekommen. Die weißen Rosen von Ravensberg nach dem Roman von „Märsfeld- Ballertrern“ sind im Film zwar nicht ganz dem Buch entsprechend dargestellt, aber das ist entschieden ein großer Vorteil für den Film geseien. Die Wirkung des Filmes übertrifft nach der Meinung aller, die den Film sahen, die des Buches, und das will viel sagen.

Auch Harry Heide zeigte, daß er auch anders rum kann — jedenfalls ist seine Rolle als Detektiv eine seiner besten Leistungen, die der beliebte Filmheld, den man bisher meist in Liebesabenteuern sah, zum Gaudium der Zuschauer vollbrachte.

Die reifste Zufriedenheit der Besucher ist das beste Zeugnis, welches man den Darbietungen dieser Werbemaschine ausstellen kann.

Capitol

Zwei höllische Tage (Der Mann im Grad) mit Carlo Aldini.

Die Direktion schreibt: Das Capitol zeigt al- Dienstag, einen echten Abenteurer, der auf Abenteuer- lichkeit gestellt ist und in jedem Augenblick m. i. einer anderen Sensation aufwartet. Carlo Aldini ist der gutgemachte, athletische junge Mann, der seine natürlichen Fähigkeiten geschickt auszunutzen weiß. Die Art seiner Filme bringt es mit sich, daß er die Wege, die der ruhige Bürger zu seiner Fortbewegung benutzt, nicht gehen kann, sondern daß er sich auf eine Weise fortzubewegen hat, die mit halbschreiend allein richtig bezeichnet ist. Der Weg über die Haus- dächer ist nach die kleinste Sensation in dem Film „Zwei höllische Tage“. Dieser Künstler entwickelt sich immer mehr zu einem der bedeutendsten Darsteller der Welt. Er hat heute überhaupt keine Konkurrenz mehr, sondern stellt jede Rolle so individuell aus, wie dies nur ein Schauspieler von großem Format fertig bringt. Die Abenteuer Aldinis nehmen erfreulich- weise einen breiten Raum im Film ein und erweitern aufs Beste. Es ist nett, daß die Abenteuerfilme ihre Themen nicht mehr so ernst wie ehemals nehmen, son- dern sie mit Humor zu gestalten wissen. Das junge Mädchen, um das die ganze abenteuerliche Geschichte in Bewegung gesetzt wird, ist Helga Thomas, eine sympathische Erscheinung. — Dazu: „Eine Nacht in Nishimura“, ein erotischer Film aus Japan, dem Lande der Geishas. Die Darsteller sind: Alfred Abel, Sumo Ito, Barbara Dju, Drella Bifancio, Vera Engels, Karl Bederjachs, Hugo Fischer-Röske, Ruth Barthann, Mein-Röden usw. Im bunten Teil Opel- Wache, Groteske, Kulturfilm.

Gekühtliches.

Zügelnschmuck leicht zu entfernen.

Die bewusste „Fliege an der Wand“ kennt wohl jeder und jede Hausfrau weiß auch, daß gerade die Fliegen eine besondere Vorliebe haben, sich recht lange in ihrer Erinnerung zu halten. Ihre Virentarten, die sie abgeben, haben schon manches Hausmütterchen aus der Ruhe gebracht. Mit Sand und Seife, Spiritus und allen anderen möglichen Sachen ging man ihnen zu Leibe — und scheiterte und reiben mußte man, um die häßlichen Spuren von den Wänden, von den Spiegeln, von weißen Möbeln aller Art usw. zu entfernen. Heute gibt es ein einfaches Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel „im“, das man nur dem Wasser beifügen braucht. Seine vielseitige Verwen- dungsmöglichkeit macht es bald im Haushalt unent- behrlich. — In allen Drogerien kann man dieses „im“ kaufen.

K. K. V. Jugendabteilung, Herne.

Es wird darauf hingewiesen, daß heute abends um 8 1/4 Uhr in der Märschule, Schulstraße 37, der Senographische Verein abends stattfindet. An alle Mitglieder, welche die Einheitskarte besitzen, er- geht die dringende Bitte, sich pünktlich und zahlreich einzufinden, da uns nur noch 4 Wochen von dem Gaujünglingsabend trennen.

Reichsbund ehem. Militärmusiker. Zu dem heute abends in den Gartenanlagen des Birtes Herrn Karl Köhlhoff, Wilhelmstraße, stattfindenden Konzert des Reichsbundes ehem. Militärmusiker unter Lei- tung des Herrn Paul Kreiser wird hiermit her- zlich eingeladen. Anfang 8 Uhr abends.

Sensation für Herne!

Mittwoch, der große Kindertag im

Der Till Eulenspiegel empfängt die Kleinen und überreicht dem Kinde beim Einkauf von Mark 3.— einen großen Luftballon. Die hübschen Vögel und das niedliche Eichhörnchen welche Sie bei uns sehen sind die Spielgefährten des Narren und sollen unsere lieben kleinen Freunde er- freuen. Darum soll heute für jede Mutter die Lösung sein:
Ich gehe mit meinen Kindern zum

Kinder-Socken prima Seidenfloss, in schönen, modernen Farben, Gr. 5	0.25
Kinder-Strümpfe pr. Baumwolle, in beige u. grau Farb. Gr. 1-2 0.30 Gr. 3-6 0.40 Gr. 7-10 0.50	
Kinderzippelmütze reine Wolle	0.10
Kieler Kragen	0.10
Kieler Knoten	0.10
Kieler Garnitur	0.25
Kinder-Schlüpfer Größe 1-3	0.35
Knaben-Hosenträger	0.48

Kaufhaus Wehling Herne

Bahnhofstr.

Der neue, schöne
Hanomag
2000 Mark in 18 Monatsraten
Kaufhaus & Trenczek, Herne, 18
1074b

Sommerfrische
im Privatgebrauch
finden liebevolle
Aufnahme in ge-
linder, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Landaufenthalt
in herrlicher, freund-
licher, mal- und
wasserreicher Ge-
gend. Besonders
geeignet für Ge-
sunde, Labende,
Verpflegung und
gut. bürgerliche.
Pensionspreis pro
Tag und Person
4.50 Mk. (18180a
Vorzugspreis)

Fritz Wiethoff
Niederfeldbach
(Siegl. Dampftr. 56
(20 in a. Bahnhof)

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.

WELLEN-FRISIER-KAMM

Unduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kammen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Aus- gaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur 1.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.

Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen aus.



Mittwoch unser Kindertag

im Saison-Ausverkauf

Denken Sie jetzt auch schon an den Bedarf für die Ferienzeit Die Preise sind außerordentlich billig, die Qualitäten wirklich gut

Knaben-Sporthemden	1.45
schöne Unifarben und farbig gemustert, 1.95, 1.75,	
Knaben-Hosenträger	0.48
1a. Gummiband, mit echter Lederpatte, 0.85, 0.68,	
Sport-Strümpfe	0.50
1/2 lang, mit besonders schönen Rändern ..	
Kinder-Strümpfe	0.35
besond. kräftige Qualität, mit Laufmasche, Gr. 1	
jede weitere Größe 7 Pf. mehr	
Kinder-Strumpfhalter	0.20
aus Restbändern hergestellt, bes. billig, 0.38, 0.25,	
Kinder-Badeanzüge	0.68
aus gutem Trikotstoff 0.88, 0.78,	
Restposten Kinder-Hütchen und Sudwester	0.25
in allen Farben und Größen	
. 0.95, 0.45,	



HERNE-BAHNHOF-STRASSE

Gratiszugabe unserer Pracht-Luftballons beim Einkauf von Mark 3.-

Schöner Ausflugsort
früher Däbe, jetzt Graf, Sautaur
Straße Telefon 518 96

Heute großes Kinderfest
abends Feuerwerk.
Eintritt 0.20 Mk. 21568

Gustav Tasche
Wilhelmstr. 23 — Fernruf 520 79

Dampfvulkanisier-Anstalt
Reifenreparaturen und
Neugummierungen 28183

Versteigerung

der verfallenen Pfänder von Nummer
56 260 — 57 775
sowie der Einzelnummern 53 282, 53 283, 53 970,
bestehend aus: Herren- und Damenbekleidung, Stoffen,
Wäsche, Ringen, Uhren, Fahrrädern usw. findet am
Donnerstag, dem 25. Juli 1929,
vormittags 10 Uhr anfangend, im Pfandlokal Herne,
von der Heydtstraße 23, statt.
Etwaige Ueberhörsche können bei uns innerhalb
14 Tagen abgeholt werden, andernfalls wird sie der
Armenkassa übergeben.
Die Versteigerung findet durch Herrn Obergerichts-
vollzieher K. v. e. oder dessen Stellvertreter statt.
Neuhaus & Co., Herne
Leihplatz, von der Heydtstraße 23.

Heute und morgen Ziehung! 7. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten versch. Wohlfahrtszwecke
Los 50 Pfennig
**2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen
15 000 RM.**

Höchstgewinn	RM. 8 000
1 Hauptgewinn	RM. 5 000
1 Prämie	RM. 2 000
1 Prämie	RM. 1 000
1 Gewinn	RM. 500
5 Gewinne zu je RM. 100 =	RM. 500
10 Gewinne zu je RM. 50 =	RM. 500
25 Gewinne zu je RM. 20 =	RM. 500
100 Gewinne zu je RM. 10 =	RM. 1 000
250 Gewinne zu je RM. 4 =	RM. 1 000
500 Gewinne zu je RM. 2 =	RM. 1 000
2000 Gewinne zu je RM. 1 =	RM. 2 000

Losc vorrätig bei:
Roethers & Röttches, Herne
neben dem Postamt.

Freder. I. Hannover.
Kath. private
Höhere Schule mit Internat.

Nach den Lehrplänen der staatl. Höheren Lehranstalten.
VI—VII einschli. Im Internat gewissenhafte Beaufsichtigung
und Förderung. Prospekte und Jahresberichte kostenlos

Versäumen Sie nicht

beim Kauf eines
Photo-Apparates
die **Photo-Drogerie A. Hegeler,**
HERNE, Bebelstraße 12 (neben der Post)
zu besuchen. Bei mir finden Sie die neuesten
Modelle in Rollfilm- und Platten-Kameras, nur
Fabrikate erster Firmen. — Lager in Platten,
Rollfilmen, Papieren und Utensilien. — Ent-
wickeln von Platten u. Filmen sowie Kopieren
wird in meiner neuzeitlich eingerichteten
Dunkelkammer schnellstens erledigt.

Elektr. Kronleuchter von 14.90 an
Zugkronen von 7.50 an
Nachtschlampen v. 6.75 an
Julius Berke, Herne
Spezialhaus für Elektrotechnik
Bahnhofstraße 53 - Fernruf 513 05

Für Stotternde!

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich entschlossen,
in **Bochum** und **Herne** einen Kursus abzuhalten. Zur
Entgegennahme von Anmeldungen werde ich am
Donnerstag, dem 25. Juli, von 11—7 Uhr in Bochum
im Hotel Märkischer Hof und am **Freitag, dem**
26. Juli, von 11—7 Uhr in Herne im Hotel Jägerhof
anwesend sein. Es finden Vormittags-, Nachmittags-
und Abendkurse statt. Als langjähriger Leiter der In-
ternationalen Sprechanstalt Dr. phil. Goerdli habe ich
eine Methode erfunden, die den hartnäckigsten Stot-
terer von seinem Leibel befreit. Langames Sprechen
und Atemübungen kommen bei meiner Methode nicht
in Frage. Einfache, natürliche Methode, daher auch
wirklich Dauererfolg. Die Sprechangst muß beseitigt
werden. Die Fähigkeit, zu sprechen, fehlt dem Stotter-
er nicht. Den Preis für den Kursus werde ich so niedrig
halten, daß jeder Stotterer in der Lage sein wird, an
dem Kursus teilzunehmen. Veräume es daher kein
Stotterer oder Eltern stotternder Kinder, vertrauens-
voll zu mir zu kommen. Sie schenken Ihr Vertrauen
einem langjährigen Fachmann. Die Auskunft ist ko-
stenlos. **H. Steinmeier, Leiter der Internationalen**
Sprechanstalt Dr. phil. Goerdli u. Co. in Hagenburg
(Sch.-L.) 21726

Ihre Lunge

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges
Brustband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich
das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht
Brustentzündung, die operiert werden muß und den Tod
zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser
eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse
liegen, sich meine außerordentlich bequeme, unermüdete Spezial-
Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen
meiner Bandagen haben sich nachweislich Brustleiden selbst
geheilt.
Berthold, H. B. schreibt u. a. „mein schwerer Leistenbruch
ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein
ganz gesunder Mensch!“ **Bandagen Dr. St. St. St.**
u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen
innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von
meinem Leiden.“
Bandagen v. RM. 15.— an. Für Bruch- u. Verfall-
Leiden kostenlos zu sprechen in Herne: am **Donn-**
abend, dem 27. Juli, von 2—6 Uhr im Hotel Schlenkerhof.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert
unverwundbar. Ausfertigung
R. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 15

Wohin geht man
zur Erholung?
In's
Zillertal
Jeden
Sonntag Konzert
Vereine bitte vorherige
Anmeldung. Ruf 643 23 Bochum

Kurzbach, H. Buchhändler. — Diebstahl v. Buchern.
Heute „Buchhändler“ (heißt Freiligrath, das Buch
habe ich „recht in dieser Zeit“ gekauft. — „Die-
bstahl“ ist die erschütternde Geschichte eines reuigen
Brandstifters.
Baumbach, Rudolf, Tragödie.
In dieser Geschichte aus dem 17. Jahrhundert
schildert Baumbach die Abenteuer und die Liebes-
geschichte eines jähwährenden Baccakursus (Baccan-
ten), der bei einem der Goldmacherkurse ergebnis-
los verläuft. Unter dem Namen eines Schiffsbesizers
Töchterchen heiratet.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volksbuch geworden. Es
erfreut sich steter Jugend und wird von Kindern
wie von Erwachsenen mit immer steigendem Be-
dauern gelesen.
Reichstein, Ludwig, Märchenbuch. Mit 176 Bildern
von Ludwig Reichstein.
Märchen und Bilder (von Juden, Nichter) er-
zählen sich in schöner Weise. Beide spiegeln den deut-
schen Volkscharakter auf getreue Weise. Das Buch
ist daher zu einem echten Volks

Rund um den Sport.

Das Internationale am 31. Juli im Stadion.

Engländer — Amerikaner — Schweden!
Köln übertrifft sie alle!

Auch in diesem Jahre scheint das Internationale Leichtathletik-Meeting des Verbandes der Leichtathletikvereine Groß-Köln wieder sämtliche internationale Veranstaltungen in Deutschland übertrifft zu wollen. Dank der guten Verbindungen des Kölner Verbandes und der lebenswichtigen Unterstützung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik in München ist es gelungen, schon heute Athleten zu verpflichten, die bestimmt der Veranstaltung wieder die außergewöhnliche Rolle geben werden.

Zunächst wird eine amerikanische Mannschaft sich an der Veranstaltung beteiligen. Die Amerikaner entsenden eine Mannschaft, die zur ersten Leichtathletik-Klasse der Staaten zählt. Neben einigen Landesmeisterleistungen von 1929 werden auch einige Weltrekordleistungen unter ihren Athleten zu finden sein. Die Amerikaner werden in Cherbourg das Schiff verlassen und von dort aus sofort nach Köln kommen, also ihren ersten Auftritt in Deutschland haben. Als besondere Größen seien genannt der Sieger über die Sprintstrecken in den diesjährigen amerikanischen Meisterschaften, das Halbmarathon-Läufer und der Weltrekordmann im Stabhochsprung, Sturdy.

Sodann werden auch die berühmten Poltechnic-Harriers — London, die bekanntlich sich neben vielen Einzelmeisterschaften auch in der Sprintstaffel bei den englischen Meisterschaften als Erste platzieren, an dieser Veranstaltung teilnehmen. Hier ist zu erwähnen, daß der bekannte englische Regerprinter London, Sieger von Stamford Bridge 1929 und Zweiter in den olympischen 100 Metern von Amsterdam, und der Sprinter Janlon, der sich in Stamford Bridge die 220 und 440 Yards sicherte, am Start zu finden sind. Aus den Nordländern erwartet man den bekannten Weltrekordmann über 400 Meter Hürden, Bettelion (Stockholm), der bekanntlich im vorigen Jahre auf der Kölner Bahn eine neue Weltrekordzeit über seine Spezialstrecke lief, und den besten Mittelstreckenläufer Hammergren. Wie wir weiter erfahren, steht der Kölner Veranstalter noch mit mehr ausländischen Athleten in Verhandlung.

Jürths Generalprobe in Berlin.

Tennis-Borussia Berlin — SpVgg. Jürth 2:3 (2:2).
Die Berliner Fußballgemeinde hatte sich bei der Gluthitze am Sonntag (40 Grad im Schatten) wohl nicht allzuviel von dem Gesellschaftsspiel Tennis-Borussia gegen SpVgg. Jürth versprochen, das für die Jürther eine Generalprobe vor dem Finale um die deutsche Meisterschaft sein konnte. Erfolgreichere Legten sich beide Mannschaften Reserve auf. Dabei gelang es den Jürthern, durch ausgereifteres Spiel einen knappen Erfolg zu landen.

Alt ist Schlus mit dem Kanonenkult?

Leichtathletische Hebererhöhung in Breslau.

Wir sind mit dem Ergebnis der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Breslau sehr zufrieden. Diejenigen, die eine Fülle neuer Rekorde erwartet haben, werden uns vielleicht nicht ganz verstehen. Einige werden sogar fragen über die sogenannten Hebererhöhungen und sie als Folge der Hitze hinstellen. Aber das scheint uns eine etwas unkritische Einstellung zu sportlichen Leistungen, denn auch die körperliche Widerstandsfähigkeit gegen die Hitze gehört nun einmal zum sportlichen Können, wenn dieses überhaupt den Sinn der allgemeinen körperlichen Ausbildung, Gesundheit und Stärkung der Fähigkeit haben soll: — auch und gerade unter ungewöhnlichen Verhältnissen!

Wir haben keine Rekorde erwartet, wir fürchteten vielmehr, daß die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften diesmal insofern eine schwere Enttäuschung bringen würden, als neue Leistungen und neue Männer überhaupt nicht als Ergebnis zu verzeichnen sein würden. Man hat wenig getan für die Entwicklung des Nachwuchses in der Leichtathletik, man glaubte seine Pflicht getan zu haben, wenn man diejenigen verherrlichte, die seit Jahren für Deutschland die Spitzenleistungen hielten und Inhaber von Weltrekorden waren. Kanonenkult haben wir in der Leichtathletik getrieben, Kanonenkult unter größter Verletzung der Amateurbestimmungen.

Nun ist Belger entgültig geschlagen, nun hat er seinen letzten deutschen Meistertitel eingebüßt. Damit ist hoffentlich der Kanonenkult entgültig zu Ende. Weder Engelhard noch Belger konnten dem energischen Angriff des Heideländers Fred Müller widerstehen. Bei der 1500-m-Distanz trat Belger überhaupt nicht an, und deshalb wurde dieser Lauf eine leichte Beute des Turnmeisters Wichmann, der erfreulicherweise wieder am Start erschienen war, um seinen vor-

jährigen Titel zu verteidigen. Aber nicht nur Belger wurde seinen Titel los, auch ein anderer, leider nur schon allzu groß gewordener Mann, Helmut Körnig, fand seinen Bezwingen in dem Frankfurter Dr. Wichmann, der ihn in der 200-m-Strecke überlegen schlug. Körnig wurde sogar Dritter hinter Elbracher, ebenfalls aus Frankfurt. Die Frankfurter Sprinter konnten überhaupt außerordentliche Erfolge verzeichnen, denn auch den Titel des Sprintermeisters holte sich einer der ihren. Der ehemalige Frankfurter und jetzige Chemnitzer Gerling gewann die 100-m-Strecke im Endlauf in der Zeit von 10,8 gegen seine Frankfurter Kameraden Elbracher und Dr. Wichmann. Beim 10000-m-Laufen gab es eine neue Hebererhöhung. Alle Favoriten, darunter Petri, verlagten und gaben auf, während ein neuer Mann, der Baugener Kraft, sich dieses Rennen sicherte.

So haben die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften uns zwar keine neuen Rekorde, aber eine große Anzahl von neuen Männern gebracht. Sie haben uns bewiesen, daß die viel gehänselten und sorgarm geachteten Kanonen keineswegs die besten Leute in Deutschland sind, denn man muß sich darüber klar sein, daß die Erfolge des Nachwuchses eigentlich gegen die Politik der verantwortlichen Behörden erzielt worden sind. Es ist zu hoffen, daß nun endlich eine Veränderung grundlegender Art im ganzen Leichtathletiksport eintritt und daß wir mehr als bisher unser Interesse der körperlichen und sportlichen Erziehung breitere Massen des Nachwuchses widmen, anstatt uns immer wieder an die sensationellen Erfolge einzel-

ner Spitzenreiter zu klammern. Es ist gut, daß man nun erkannt hat, wie schnell vergänglich auf der Höhenbahn, wie auf dem Rufen, der Ruhm des Meisters ist. Es ist gut, daß neue Kräfte die alten überwinden haben, und wir wollen nun hoffen, daß jetzt nicht eine neue Ära des Kanonenkultes beginnt, die diese neuen Kräfte uns wieder verdirbt und wieder Crads züchtet, die dem Geist des Sportes in jeder Beziehung widerprechen.

Deutschland und die Olympiade 1932. Preisbeziehung in Breslau.

In Breslau fand im Rahmen der deutschen Leichtathletik-Meisterschaften eine Besprechung des Vorstandes der Deutschen Sportbehörde mit der Presse statt. Der Vorsitzende der DSB, Lang (München), nahm zu der Frage der Beteiligung der deutschen Leichtathleten an den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles Stellung und erklärte, daß diese in erster Linie von der Sicherstellung erheblicher finanzieller Mittel abhängig sei. Er wies darauf hin, daß der Zuschuß aus öffentlichen Geldern an den Sport nach wie vor stark zu wünschen übrig lasse. Interessant war die Feststellung Langs, daß sich in Deutschland über 700000 Sporttreibende auf ca. 60000 Vereinen verteilen, eine Zersplitterung, die dem deutschen Sport natürlich keinen Nutzen bringen kann. Lang erklärte, daß seiner Ansicht nach eine Besserung nur durch Zusammenhänge zu Großvereinen erreicht werden könne. Kleinere Veranstaltungen sollen in Zukunft gebührenfrei sein. Dem internationalen Handball-Verband, in dem Deutschland eine führende Rolle spielt, sind über 17 Nationen beigetreten. Zu der Frage DSB/DL erklärte Lang, daß die DSB grundsätzlich bereit sei, eine Klärung herbeizuführen.

Warum war die D. T. nicht in Breslau?

Die amtliche Stellungnahme der D. T.

Durch die Tagespresse ging in den letzten Tagen die Nachricht, daß zu den Meisterschaften der DSB am 21. Juli in Breslau auch eine einzelne herodotische Volksturner der D.T. ihre Beteiligung angemeldet haben. Zu unserem Bedauern müssen wir mitteilen, daß die D.T. sich genötigt gesehen hat, diesen ihren Mitgliedern die Beteiligung an den diesjährigen Meisterschaften der DSB nicht zu gestatten. Zur Begründung dieses Standpunktes der D.T. teilen wir nachstehend den Brief mit, den die D.T. an die DSB. gerichtet hat:

„Deutsche Turnerschaft.“

Charlottenburg, den 17. Juli 1929.

An den
Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik,
München.

Eilbrief!

Im Verlaufe unseres Briefwechsels und unserer Verhandlungen wegen Freigabe von Veranstaltungen müssen wir Ihnen heute folgendes mitteilen:

Wir erinnern daran, daß am 7. Juni in München zwischen Ihren Herren von Holt und Häbler und anderen Herren Steding, Braungardt und Schmidt II. Niederschrift, die wir Ihnen zugesandt haben, folgendes vereinbart wurde:

Die Deutsche Turnerschaft schlägt vor:

a) Im Sommer 1929 von beiden Verbänden bis zu drei Veranstaltungen (Verbands- oder Vereinsveranstaltungen) gegenseitig freizugeben. Die anmelnden Vertreter der DSB. halten eine solche Vereinbarung für möglich, jedoch muß die Angelegenheit erst mit den betreffenden Ausschüssen beraten werden;

b) in spielfreien Gegenden den Vereinen der beiden Verbände gegenseitig bis zu vier Spielen freizugeben (einschließlich Rückspiele).

Von Herrn Holt wurde zugestimmt, daß die Angelegenheit sehr eilig sei, sie bereits am Sonntag, dem 9. Juni, in Berlin mit den Vertretern der Landesverbände zu besprechen, bzw. mit den Nichtanwesenden durch Rundschreiben zu erledigen.

Zu unserem lebhaften Bedauern haben wir jedoch von dem Ausgang dieser Berliner Besprechung nicht gleich Nachricht erhalten, wie es die Dringlichkeit der Vereinbarung eigentlich erfordert hätte; wir waren vielmehr genötigt, da bis zum 1. Juli noch keine Nachricht eingegangen war, uns erst jetzt noch über den Ausgang dieser Verhandlungen innerhalb der DSB. zu erkundigen. Hierfür erhielten wir am 3. Juli das folgende Schreiben:

Deutsche Sportbehörde München, den 3. Juli 1929, für Leichtathletik.

An die
Deutsche Turnerschaft,

Herrn Oberturnwart Steding,

Bremen.

Wir erheben daraus, daß die DSB. zunächst einmal formell die Angelegenheit nicht in der Eile behandelt hat, wie bei unseren mündlichen Verhandlungen in München beiden Seiten erforderlich schien und auch von der DSB. zugestimmt wurde. Wir stellen aber auch weiter fest, daß nämlich die DSB. bisher ein Entgegenkommen auf die Wünsche der D.T. in bezug auf gegenseitige Teilnahme an Wettkämpfen nicht befragt hat.

Nun finden am 21. d. M. in Breslau und Frankfurt die Meisterschaften der DSB. statt. Einzelne Mitglieder der D.T. haben die Absicht befundet, daran teilzunehmen. Der Vorstand der D.T. sieht sich zu seinem lebhaften Bedauern nicht in der Lage, die Genehmigung zu dieser Teilnahme zu erteilen, solange von der DSB. keine Vereinbarung über eine gegenseitige Beteiligung an den Meisterschaften oder über die Veranstaltung von gemeinsamen Deutschen Meisterschaften erreicht worden ist. Die D.T. legt Wert darauf, festzustellen, wie das schon von unseren Herren bei der mündlichen Besprechung in München zum Ausdruck gebracht worden ist, daß sie grundsätzlich bereit ist, in dieser Frage zu einer Einigung mit der DSB. zu gelangen, und sieht zur Fortführung der Verhandlungen jederzeit zur Verfügung.

Mit deutschem Turnergruß!

Der Vorstand der D.T.

(gez.) Dr. D. Berger.

Es handelt sich bei dem diesjährigen Beschluß der D.T. nicht um eine dauernde Abgabe oder gar um einen Akt feindseliger Handlung, vielmehr um eine Folgeerscheinung, die durch die Abgabe der DSB. hervorgerufen worden ist.

Die D.T. bedauert, zu diesem Beschluß gezwungen zu sein, stellt aber fest, daß sie es bedauern würde, wenn es gelänge, in der Frage der gegenseitigen Beteiligung an den Wettkämpfen der beiden Verbände und in der Frage einer gemeinsamen deutschen Meisterschaft zu einer Einigung zu kommen.

Deutsche Turnerschaft.

Die deutschen Damen gegen England.

Im Anschluß an die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Frauen wurde in Frankfurt die deutsche Frauen-Mannschaft für den Frauen-Länderkampf gegen England, der am 18. August im Düssel-dorfer Stadion ausgetragen wird, aufgestellt.

100 Meter: Bestus und Keller, München.

200 Meter: Lorenz, Frankfurt und Schmidt, Bremen.

800 Meter: Dollinger, Nürnberg und Stramm, Danzig.

80 Meter Hürden: Beder, Brandenburg-Berlin und Haupt, Frankfurt am Main.

Kugelschützen: Heublein, Barmen und Fleischer, Frankfurt am Main.

Diskuswerfer: Heublein, Barmen und Fleischer, Frankfurt am Main.

Speerwerfer: Jakobs (Charlottenburg), Hargus (Lübeck).

Hochsprung: Braumüller (Berlin), Grieme (Bremen).

Weitprung: Hargus und Grieme.

Da die Mannschaft aus vierzehn Köpfen bestehen muß, mußte man auf verschiedene bessere Leichtathletinnen in gewissen Disziplinen, so auch auf die Kölner Rekordspringerin Schlarp, verzichten.

Bundesturntag des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes in Wülheim an der Ruhr.

Die höchsten Instanzen des Bundes haben geglaubt, der fernere Weg für seine Geschichte hat erneut Marksteine erhalten. Das hervorsteckende Merkmal war eine rasche glatte und alles klärende Abwicklung.

Aus dem Jahresbericht des Bundesgeschäftsführers geht stetige Entwicklung in den einzelnen Verbänden und im Bunde hervor. Hervorzuheben ist das der A. D. T. als Gesamtverband

1. dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen,
2. dem Verband für deutsche Jugendherbergen,
3. dem Reichsausschuß deutscher Jugendverbände angeschlossen ist.

Die Neuwahlen gingen dank der Bereitwilligkeit der in Frage kommenden Turnfreunde ohne Diskussion von statten.

1. Bundesvorstand: Architekt A. Scherriele, Oberklingen.
 2. Bundesgeschäftsführer: Lehrer R. Jöller, Bielefeld.
 3. Bundesturnwart: Polizeioberleutnant Fr. Stäbeler, Stuttgart.
- Bundesgeschäftsführer: Th. Dreisbach, Kettlerbach am Main.
Bundeswart: C. Endrich, Stuttgart.
Bundes-Kassierer: W. Koch, Dieburg.

Wassersport.

Internationale Hugel-Regatta der Kanufahrer.

250 Jährer am Start.

Am 27. und 28. Juli gelangt auf der Regattastrecke bei Ehen-Hügel die 9. Kreismeisterschafts-Regatta der Kanufahrer zum Austrag. Mit dieser Veranstaltung wurde ein Kanu-Länderkampf Holland-Deutschland verbunden. Die Rennen um die Meisterschaften sind überaus zahlreich eingelaufen. Über 250 Kanuten werden an den Start gehen. Insgesamt kommen 24 Rennen zum Austrag. Die vielen Meldungen bedingen zahlreiche Vorläufe. Scharfe Kämpfe wird es in der Einzelmeisterschaft (Herausforderungspreis des Fürsten von Wied) und der Zweier-Kajak-Meisterschaft (Herausforderungspreis des Reichspräsidenten) geben. Für den Großen Einer vom Deutschen Rhein (Preis des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fruchs), der als Erinnerung an die Räumung der ersten Rheinlandszone ausgefahren wird, haben die besten Einer gemeldet. Auch der Rodelingen-Einer (Preis des Regierungspräsidenten Bergemann) steht ein gut besetztes Feld am Start. Spannende Endkämpfe wird es im Viererkajak mit Steuermann und dem Großen Einer der Niederreineiter geben. Man darf besonders gespannt sein, wie sich die niederreineiter Kanuten gegen die Fahrer aus dem Reich behaupten. Am Sonntag, 28. Juli, steht der Länderkampf Deutschland-Holland im Mittelpunkt der Ereignisse. Beide Verbände werden ihre besten Fahrer entsenden; vielleicht gelingt dem Niederreineiter-Kreis in diesem zweiten Kampf ein Sieg.

Gebrüder Rademacher auf der Besserung.

Die an Paratyphus erkrankten Gebrüder Rademacher, „Ere und Akt“, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Man hofft, daß sie an dem internationalen Wasserballturnier in Budapest wieder teilnehmen können.

Deutsche Jugendkraft

Mit der Deutschen Jugendkraft zum „Drel“-Fest in Prag.

(Fortsetzung.)

Der feierliche Schlusakt. Das Trachtenfest im Stadion wurde eingeleitet mit dem Einmarsch der Weitzkämpfer und Fahnen aller Nationen. Als unter schwarz-rot-goldenen Banner, begleitet von unterer grünen Adler- und DSA-Banner durch die Tore getragen wurde, war der Beifall der gleich herzliche wie er anderen Nationen zuteil wurde, da machte man keinen Unterschied zwischen Franzosen, Polen oder Deutschen. Untere Verlegenheit um einen Gruß vor den Ehrengästen an der Tribüne wurde schnell und gut durch das Abgeben der Rücken gelöst, die wir im Vorbeimarsch im rechten Winkel des Armes in der Hand hielten, während die anderen Nationen sich den Raschitzengruppen zu eigen machten. Dann jagten die Volkstrachtengruppen jede mit einer Dorfkapelle in das Stadion ein und zeigten ihre Volkstrachten und Tänze bei den verschiedenen Anlässen: Hochzeit — Erntedankfest — Weinbaumfeier — Kirchweihfest usw. Das bunte Bild der Trachten der tschechischen Bauern, ihre Heimgewänder und Gebräuche, ihre eigenartige Musik war für uns Deutsche etwas ganz Neues und trug der lebendigen immer wieder neue Bilder bringenden Darstellung sehr ergreifend. — Unvergesslich eindrucksvoll war der Schlusakt. Die Fahnenkompanie des „Drel“ marschiert, geführt von einer Hundertschaft Turner und Turnerinnen in das Stadion ein. Die Turnerinnen bilden einen weiten Kreis, erheben stehend ihre Arme gegen Himmel, das große Orchester stimmt ein

altes böhmisches Kirchenlied an und stumm ergreifen singende stehend mit: „Gott segne den Drel und die Hügel unter Vaterland“. Auf alle macht dieser Akt, der, wie überhaupt alle Vorführungen, ohne jede sichtbare Regie vor sich ging, einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Die Gastfreundschaft des „Drel“, wie der tschechischen Behörden verdient besondere Erwähnung. Abgesehen daß wir zu jeder Stunde von deutschsprechenden Führern begleitet waren, wurde uns wie überhaupt den Ausländern jede irgendwie mögliche Erleichterung zuteil. Kein Wunsch blieb unerfüllt. Stets war man auf das äußerste zuvorkommend, selbst die strengsten Forderungen und Wünsche wurden durch ein Mißgeschick bei der Siegesfeier für unsere Leichtathleten die Auszeichnungen nicht zur Stelle waren, was begreiflicherweise eine gewisse Verwirrung auslöste, kam eine Abordnung der Festleitung in unser Hotel, wo wir gerade bei einer eigens geschaffenen Siegesfeier waren, und entschuldigte sich für dieses Mißgeschick in aller Form und handigte den Siegern ein kleines Plakat ein Album der Stadt Prag mit entsprechender Widmung aus. — Die Leitung unserer Reichstagsabgeordneten Hofmann-Ludwigshafen, Verbandsleiter Deutsch-Düffeldorf, Grafen von Reppert (Vertreter der DSA in der Internationale und Vizipräsident derselben), den Verbandswarten Bürger, Hamm und Samps wurden vom Erzbischof von Prag zur Gartenpartei, vom Rat der Stadt Prag, dem Sozialminister und dem Präsidenten Malaret zu einem Empfang geladen, die in den Repräsentationsräumen der Genannten stattfand und die Spigen der tschechischen und weltlichen Behörden in zwangloser Unterhaltung zusammenführte, eine Belohnung, die einer feierlichen Tischordnung vorzuziehen ist. Kardinal und Bischöfe, Minister und Abgeordnete, hohe Kirchenfürsten und Gesandte der fremden Länder, Rache und

Kunst vermischte sich mit den „Drel“-Führern und den Delegierten des Auslandes.

Der sportliche Erfolg ist zunächst in dem glänzenden Ergebnis der Leichtathletik auszuwerten. Von den 17 Teilnehmern wurden 16 Siege errungen (4 erste, 6 zweite, 6 dritte). Das gute Abschneiden unserer Kämpfer brachte uns den 1. Sieg in der Gesamtwertung der Nationen mit 9151 Punkten vor der Tschechoslowakei 8265, Frankreich 7944, Amerika 7279 und der Christlichdeutschen Turnerschaft 6308 Punkten.

Unsere Turnriege die in ihrer Zusammenfassung mehr süddeutsch orientiert war (4 Münchener und je 1 aus Frankfurt a. M., Heidelberg, Münster und Hagen) errang in der Gesamtwertung den 4. Sieg. Im Reinfest wurden alle mit Urkunde und Kranz ausgezeichnet. Erwähnt sei, daß alle Turner Handwerksgehilfen sind und natürlich sämtlich Mitglieder des katholischen Gefellenvereins.

Gesamteindruck. Das eine steht fest: In der Tschechoslowakei steht der „Drel“ ein bedeutsamer Faktor im kirchlichen wie im politisch-öffentlichen Leben dar. Und wenn dem erbitterten Gegner ein Urteil wie das folgende abgefragt wird, so ist das der beste Beweis für den gewaltigen Erfolg den das Fest dem Veranstalter brachte:

„Man faunte über die Volksmassen die heute noch der Akeralismus oder sagen wir besser Konseratismus auf die Beine bringt. Man mußte da vor allem die bei den Linkstehenden weitverbreitete Ansicht korrigieren, das Glauben, Kirche und katholische Volkspartei nur eine Angelegenheit alter Leute inebellere alter Weiber sei, die sich fürs Denks affekturieren wollen. Der größere Teil der Manifestanten waren junge Leute. Richtige Stoßtrupps. Und wären ihrer nur 10000 gemessen, so bedeutet das viel. Es ist das 10000 der Äglen, um

die sich bei Wahlen die Hunderttausende Rässigen sammeln.“

(Prager Tageblatt Nr. 157, Die streitende Kirche.)
Wir von der Deutschen Jugendkraft freuen uns des Fortschritts der katholischen Bewegung in der Tschechoslowakei, freuen uns, daß die Leibesübungen, nach unserer Auffassung betrieben, zur Erhaltung und Festigung des Glaubens und der Kirche mit beitragen; freuen uns über den unerwarteten Erfolg, den wir im ersten internationalen Wettstreit der katholischen Jugend errangen und sind stolz darauf, unterer katholischen Kirche und dem deutschen Vaterland einen kleinen Dienst in der Arbeit für Friede und Völkerverständigung erwiesen zu haben. Auch bei künftiger Anwendung ist „Drel“ Koptwaisch-Pulver sparsam. Ein Beutel kostet nur 80 Pf. und genügt für zwei ausgiebige Wäschungen.

Freude an Sport und Spiel.

Blühende Stunden sind es, in denen sich unsere Jugend im frohen Wettkampf auf Wiesen und Plätzen tummelt. Nachher ein Bad, das reinigt und erfrischt, eine Wäsche des Körpers mit „Drel“ Koptwaisch-Pulver — und verschwunden sind die Spuren des heißen Kampfes. Der reiche, milde Schaum dieses vorbildlichen Haarpflegemittels befreit Haar und Kopfhaut von allen Unreinigkeiten, das Haar wird prachtvoll locker, leicht wellig und läßt sich mühelos frisieren. Auch bei häufiger Anwendung ist „Drel“ Koptwaisch-Pulver sparsam. Ein Beutel kostet nur 80 Pf. und genügt für zwei ausgiebige Wäschungen.

Deutsche Jugendkraft.

Stafettenlauf „Quer durch Witten“.

Senioren: 1. Sp. u. Sp. Herten 07 5,58,2 Min., 2. Teutonia Bochum 9,19,2 Min., 3. „Ruhrtal“ Witten 9,25,1 Min., 4. „Tus“ Rothhausen.
Jugend 1: 1. „Westfalia“ Welper 9,35 Min., 2. Märkisch-Hattingen 9,36 Min., 3. „Ruhrtal“ Witten 9,38,5 Min., 4. Germania Dortmund.
Jugend 2: 1. V. f. B. 06 Bochum 9,53,2 Min., 2. „Westfalia“ Bottrop 9,58 Min., 3. „Ruhrtal“ Witten 10,02 Min., 4. „Tus“ Wiemelhausen.

Ergebnis des Klubkampfes:

Herten 07, Westfalia Hörde, Markannia Bochum und „Ruhrtal“ Witten.
1. Sieger: Sp. u. Sp. Herten 07 83 P., 2. „Westfalia“ Hörde 62 P., 3. „Ruhrtal“ Witten 58 P., 4. „Markannia“ Bochum 39 Punkte.

Vielen unbekannt ist...

daß der englische Trainer des VfB. Stuttgart, Kerr, nach Argentinien verpflegt ist, wo er in Buenos Aires das Training eines der dortigen Vereine übernimmt.

daß Schwedens populärer Langstreckenmeister und Rekordmann Edwin Wide demnächst nach Amerika zurückkehren wird, um hier als Sportlehrer an einer der Hochschulen tätig zu sein.

daß jemand, der in irgendeinem Sportzweig Professions ist, zugleich auch für alle anderen Sportzweige Berufssportler ist und infolgedessen sich auch an keinem anderen Amateurveranstaltungen beteiligen darf.

daß der Wiener Fußballverein „Richtofen“ seinen Namen nach dem bekannten Fußballstar der Wiener Vienna führt, die seinerzeit von Rothschild'schen Beamten auf der hohen Warte gegründet wurde.

daß der deutsche Dauer- und Rekordschwimmer Ernst Vierkötter sich zurzeit in Kanada nicht nur rein sportlich, sondern auch als Schwimmlehrer betätigt und lebhafte Angebote auf Übernahme eines solchen Postens an der Hochschule für Leibesübungen in Toronto erhielt.

daß der Koninklijke Zwembond Antwerpen in den beiden Brüdern Blij zwei famose Sportsleute internationaler Klasse hat, von denen der eine bei den Olympischen Spielen als vorbildlicher Wasserball-Mann teilnahm, während der andere ein hervorragender Ruderer ist, der längere Zeit sogar Weltrekord hielt.

daß die Vorliebe für den Fichtport bei der Amerikanerin Frau Eleanor Baldwin-Cox aus Brookline (Mass.) so groß ist, daß sie es fertigbrachte, ihre fünf Söhne zu ausgezeichneten Fichtern persönlich auszubilden.

Wir alle, denen das Wohl unseres deutschen Volkes am Herzen liegt, wollen jederzeit gern die Tätigkeit der Männergesangsvereine zu unterstützen bemüht sein, um damit weite Volkskreise von den Darbietungen geringwertiger, dem Deutschen vielfach ganz wienfremder Musik abzuführen, dagegen edler, Ohr und Gemüt in gleichem Maße erfreuender deutscher Vokalmusik, wie solche in unseren Männergesangsvereinen gepflegt wird, zuzuführen.

Patentbericht

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gifflinger Straße 5.)

Patentanmeldungen.

B. 130 567. J. Banning Akt.-Ges., Peter Hohnen, Hamm (Westf.) und Paul Kone, Godesberg (Rh.), Rheinische 2. „Hydraulische Presse zur Herstellung fester Körper aus feinförmigem, lösem Gut mit gegenläufigen Drehstempeln in beiderseits offener Drehform.“

Patenterteilungen.

R. 71 131. Julius Reichwald, Hagen i. W., Hochstr. 3. „Sprungfedermatrage.“

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

St. 37 193. August Stemmann, Münster (Westfalen), Auguststraße 48-50. „Stromschienen, bestehend aus Kontaktschienen nebst Trag-schienen mit Klauenverbindung.“

E. 74 446. Richard Sieper, Lüdenscheid. „Scheren-förmiger Zigarrenabschneider mit auswechselbarem Messer.“

W. 25 542. Vereinigte elektrotechnische Fabriken F. W. Buch und Gebr. Jaeger A.-G., Lüdenscheid. „Schalter für Fahrtrichtungs-anzeiger.“

B. 51 451. Firma Paul Ferd. Roddinghaus, Bevels-berg (Westf.). „Garagenwerkbank.“

Amtliche Bekanntmachungen

B. 57. Gegen die Heranziehung der Antiege der Poststraße und Freilichtstraße zwischen Post- und Bebelstraße zu den Kosten der Pflasterung auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 erhobene Einspruch ist durch Beschluß des Bezirksausschusses Arnberg vom 23. Mai 1929 B. II C. III 87-29/3 zurückgewiesen worden. Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 22. Mai bzw. 30. Juli 1928 haben, soweit sie sich auf die vorgenannten Straßen beziehen, Rechtskraft erlangt.

Herne, den 22. Juli 1929.

Der Magistrat.

Warum findet der Männerchorgesang nicht die ihm gebührende Beachtung?

Von Max Freygang.

Wer sich in dem deutschen Musikleben unserer Tage umhört, wird auf den ersten Blick zu der Meinung gelangen, es stehe in höchster Blüte. Das trifft aber nur zu, soweit man die Quantität ins Auge faßt. Gegenüber der doch mindestens weit anders wird das Urteil lauten, wenn der Beobachter die Qualität in Betracht zieht. Ja, Musik wird getrieben, vielleicht viel zuviel. Will man abends in Ruhe ein Glas Bier oder einen Schoppen Wein trinken, so wird man sehr nach einem Lokal suchen müssen, wo man ohne musikalische Beilage genießen kann. Und was für Musik wird vorgetragen? In den meisten Bier- und Weinwirtschaften, ganz besonders aber in den Tanzlokalen, ist Jazzmusik seit langem Trumpf. Vielfach glaubt man, die Wirkung der Kunstdarbietungen noch durch Kostümierung der Künstler als Spanier, Tiroler, Slowaken oder Russen erhöhen zu müssen. Der biedere Deutsche staunt ja bekanntlich alles, was ein ausländisches Mäntelchen umhängt hat, als etwas Höheres an.

Und was für Musik bekommt das Volk sonst heute zu hören? — Wirklich gute, ernste, edle Musik kann man eigentlich nur noch auf unseren ersten Opernbühnen und in namhaften Konzerten hören, die aber der breiten Masse des Volkes infolge ihrer fast unerschwinglichen Eintrittspreise kaum zugänglich sind. Im übrigen bietet man, wie im Theater so auch auf dem Konzertpodium, dem Publikum von Jahr zu Jahr immer mehr leichtere, ja leichtere Ware an. Das Volk nimmt, was ihm geboten wird.

Die vielfach aufgekommene Meinung, daß gewisse Kreise geradezu systematisch darauf hinarbeiten, die deutsche Moral auf allen Gebieten, insbesondere aber auf dem der Literatur, des Theaters und der Musik, einem allmählichen Zerlegungsprozesse zu unterwerfen, sie mindestens aber auf ein tieferes, nur dem Oberflächlichen, Banalen dienendes Niveau hinabzudrücken, darf im Blick auf oben angeführte Verhältnisse vielleicht nicht als vollkommen unbegründet von der Hand gewiesen werden.

Solden Zuständen gegenüber darf es wohl ein hochachtbares Verdienst des Deutschen Sängerbundes genannt werden, daß er besteht ist, der breiten Masse des deutschen Volkes wirklich gute, reine Kunst im Liede darzubieten. Und dies geschieht von Jahr zu Jahr in höherem Maße. Da wirft sich, wie von selbst, die Frage auf: Warum findet der Männerchorgesang denn noch so wenig Beachtung? Warum haben die Männergesangsvereine, auch große und anerkannt leistungsfähige, oft so viel Mühe, ihre Konzerte zu füllen? Es ist ja allgemein Tatsache, daß die Zuhörerschaft auch in den vorzüglichsten Konzerten der hervorragendsten Vereine zu etwa sieben bis neun Zehnteln aus Mitgliefern und deren Angehörigen besteht. Warum bleibt das große Publikum dem Männerchortonzert fern? Warum der Kunstfreund?

Eine große Unkenntnis ist die Ursache. Man weiß nicht, daß ein Männerchor von heute etwas anderes ist als ein Gesangsverein vor etwa fünfzig, sechzig Jahren. Es ist nicht bekannt, daß sich in dem Zeitraum des letzten halben Jahrhunderts, ganz besonders aber während der letzten dreißig Jahre, eine Umwälzung von derart gewaltigem Ausmaß in den deutschen Sängerkörperschaft vollzogen hat, wie man ihn in den eigenen Reihen vorher kaum für möglich gehalten hätte. In den jetztvergangenen Jahrzehnten hat sich das deutsche Männergesangsvereinswesen allmählich vom gesellschaftlichen auf das künstlerische Prinzip umgestellt, ohne jedoch das erstere etwa ganz aufzugeben; denn damit würde ein immerhin wesentlicher Zweck dieser Chöre unerfüllt bleiben. Während aber früher das gesellschaftliche Prinzip als die Hauptache angesehen wurde, hat es seine Vorherrschaft — wenigstens soweit die ernst zu nehmenden Männerchöre in Betracht kommen — allmählich an das künstlerische Prinzip abtreten müssen. Wer als Fernstehender heute einmal dem Übungsabend eines Männerchors beiwohnt, wird gewiß darüber erstaunt sein, ein vollkommen anderes Bild vorzufinden, als wie es ihm vor-geliebt hatte. Heute sind die Vereinsabende bei allen größeren Männerchören keine Gesellschaftsabende, sondern Stunden angestrengter Arbeit. Jedermann wird den Idealismus bemerken müssen, der Männer, die tagtäglich die Lasten und Mühen des Berufes getragen haben, am Abend noch solcher größte Aufmerksamkeit heischender Tätigkeit sich mit Eifer hingeben. Die Ziele, die sich jeder strebsame Verein stellen muß, sind heute weit höher als vor Jahren. Das Arbeitsfeld erstreckt sich nicht mehr, wie ehemals, nur auf kleine, oft sentimentale Lieder und Liedchen, die man jetzt vielfach als „Liebstelekt“ bezeichnet; sondern es sind ihm von hervorragenden Komponisten der Neuzeit, die vom ausschließlichen Schaffen für den gemeinen Chor sich nunmehr auch der Männerchor-Komposition zugewendet haben, Aufgaben gestellt worden, deren Bewältigung nicht nur ein gewisses Maß von Intelligenz und Können, sondern auch Fleiß, sehr großen Fleiß aller Mitwirkenden zur unerlässlichen Bedingung macht.

Wer sich von der Einstellung des heutigen Männerchorgesanges auf das Kunstprinzip eingehender unterrichten will, der braucht nur das Organ aller dem Deutschen Sängerbund angehörenden Vereine, die

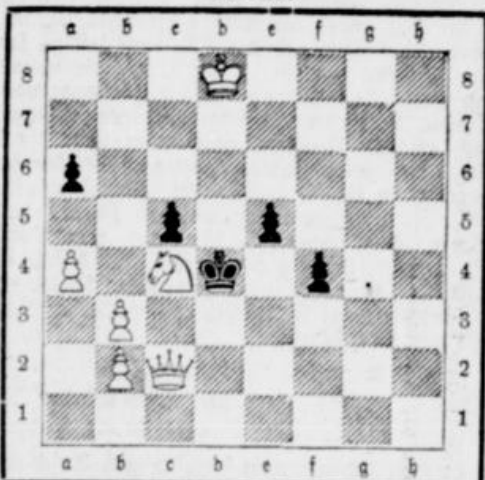
Deutsche Sängerbundeszeitung, zur Hand zu nehmen. Jedes Heft dieser Zeitschrift wird ihn überzeugen. Ferner sei hingewiesen auf die ins Leben gerufene, jährlich abzuhaltende Rührberger Sängerswoche als eine rein gesangskünstlerischen Zwecken dienende Veranstaltung des Deutschen Sängerbundes. Sie soll dazu dienen, einerseits unsere deutschen Komponisten zu Tonschöpfungen anzuregen, welche dem gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete des Männerchorgesanges entsprechen und geeignet sind, ihn auf der einschlägigen Bahn weiterzuführen, andererseits die Musikwelt mit solchen Neuerungen bekannt zu machen.

Schachgedes Anzeigers

Bearbeitet von H. Beder, Herne.

Aufgabe Nr. 324.

Von H. Kies, Bochum, Urdruck.

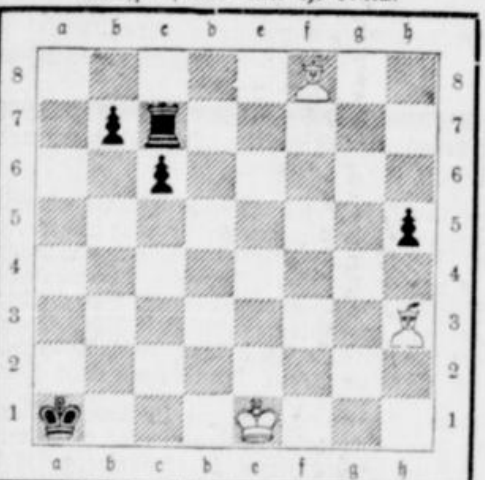


Matt in 3 Zügen.

Weiß: Kd8, Dc2, Sc4, Bc4, b2, b3.
Schwarz: Kd1, Ba6, c5, e5, f4.

Aufgabe Nr. 325.

Endspielstudie von H. Rind.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Kc1, Lh3.
Schwarz: Kc1, Lc7, Bb7, c6, h5.

Verfälschte Eröffnungen.

Welcher Schacher kennt sie wohl nicht, die oft komischen, oft tragischen Folgen einer verpfuschten Eröffnung, die dem schwachen Spieler strategisches und taktisches Ungekönn, bei der „Kanon“ Pöbelismus und momentane Verblöschung zur Ursache haben. Die Zahl verpfuschter Spielanfänge ist groß, und in vielen Varianten kommt es schon nach wenigen Zügen zur Katastrophe. Als Universalarbeidung und Heilmittel wird nun den Schachlern die Theorie verordnet, und doch ist es eine bekannte Tatsache, daß gerade starken und mit Varianten beladenen Spielen die größten Schätze unterliegen, trotzdem oder vielmehr weil sie theoretisch sind. Und die Erklärung? Nun, der einfache Praktiker spielt vorsichtig, denkt über jeden Zug nach und ist vor Ueber-einstimmungen deshalb ziemlich sicher, der Theoretiker dagegen macht mechanisch seine auswendig gelernten Pläne und läßt sich im Gefühl glühender Sicherheit leicht einen unheilvollen Zug zuschulden kommen. Nachstehend einige Musterbeispiele glorreicher Vätertum:

Zunächst eine Turmepartie, in der ersten Klasse des Herne-Schachklubs gespielt.

- | | |
|-------------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. 0-0 | d6-d5 |
| 5. Sc1-c3 | e5-e4 |
| 6. Sg3-xd5! | e4-e3 |

„Kannst“ denkt Schwarz und die Schachler läßt ihn die nötige Vorsicht vergessen.

Schon steht die Dame. 6. ... d4xh1! 7. d4xh1! 8. Sc3-d5! 9. Sc3-d5! 10. Sc3-d5!

Bei einem Nachdenken hätte Schwarz leicht die Variante 6. ... d4xh1! 7. d4xh1! 8. Sc3-d5! 9. Sc3-d5! 10. Sc3-d5!

Auch die folgende Rattenshauspartie fand durch schachliche Akzeptanz ein schnelles Ende.

- | | |
|-----------------|-----------------|
| Weiß: Weißfeld. | Schwarz: Beder. |
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

Eine glückliche, wenn auch nicht gründlich durchdachte Spekulation auf die Gewinnchance des Schwarzen.

- | | |
|------------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

10. Dd1-d3+ und Schwarz entzog sich durch Aufgabe dem Matt. Dagegen hätte Schwarz mit dem Zwischenzug 11. ... d7-d6 den heißbegehrten Springer gewonnen.

Dah solche Trugfährten nicht nur in offenen Spielweisen, sondern auch in hypermodernen Eröffnungen vorkommen, zeigt folgende Partie, gespielt vor einigen Jahren in einem französischen Nationalturnier.

- | | |
|------------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

Ein ungewöhnlicher, doch nicht besonders schwacher Zug.

- | | |
|------------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

Ausgerechnet der schwächste Zug. Die Strafe folgt auf dem Fuße.

- | | |
|------------|-------|
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

Und Weiß kann das unerwartete „Gardes“ nach 5. d2xg3 nur mit dem Matt durch 5. d4+ nicht Dd3+ tauschen.

Prächtige Anfänge von Schachblöndheit zeigt eine Partie, gespielt am 16. Juni 1929 in Rangdörfer im Westfalen-männerchorturnier Schachverein Bochum gegen Schachverein Rangdörfer.

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| Weiß: Sohn, Rangdörfer. | Schwarz: Beder, Bochum. |
| 1. d2-d4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | d7-d6 |
| 3. Sf1-c4 | e6-e5 |
| 4. Sc1-c3 | d6-d5 |
| 5. d4xh1! | e5-e4 |
| 6. Sc3-d5! | d7-d6 |
| 7. Sc3-d5! | d6-d5 |
| 8. d2-d3! | d5-d4 |

Schon auf diesen Fehler kann Weiß mit Materialgewinn die schwarze Stellung demolieren, nämlich 5. d4xg3+, 6. d3xg3, 7. d2xg3, 8. d1xg3, 9. d0xg3, 10. d0xg3, 11. d0xg3, 12. d0xg3, 13. d0xg3, 14. d0xg3, 15. d0xg3, 16. d0xg3, 17. d0xg3, 18. d0xg3, 19. d0xg3, 20. d0xg3, 21. d0xg3, 22. d0xg3, 23. d0xg3, 24. d0xg3, 25. d0xg3, 26. d0xg3, 27. d0xg3, 28. d0xg3, 29. d0xg3, 30. d0xg3, 31. d0xg3, 32. d0xg3, 33. d0xg3, 34. d0xg3, 35. d0xg3, 36. d0xg3, 37. d0xg3, 38. d0xg3, 39. d0xg3, 40. d0xg3, 41. d0xg3, 42. d0xg3, 43. d0xg3, 44. d0xg3, 45. d0xg3, 46. d0xg3, 47. d0xg3, 48. d0xg3, 49. d0xg3, 50. d0xg3, 51. d0xg3, 52. d0xg3, 53. d0xg3, 54. d0xg3, 55. d0xg3, 56. d0xg3, 57. d0xg3, 58. d0xg3, 59. d0xg3, 60. d0xg3, 61. d0xg3, 62. d0xg3, 63. d0xg3, 64. d0xg3, 65. d0xg3, 66. d0xg3, 67. d0xg3, 68. d0xg3, 69. d0xg3, 70. d0xg3, 71. d0xg3, 72. d0xg3, 73. d0xg3, 74. d0xg3, 75. d0xg3, 76. d0xg3, 77. d0xg3, 78. d0xg3, 79. d0xg3, 80. d0xg3, 81. d0xg3, 82. d0xg3, 83. d0xg3, 84. d0xg3, 85. d0xg3, 86. d0xg3, 87. d0xg3, 88. d0xg3, 89. d0xg3, 90. d0xg3, 91. d0xg3, 92. d0xg3, 93. d0xg3, 94. d0xg3, 95. d0xg3, 96. d0xg3, 97. d0xg3, 98. d0xg3, 99. d0xg3, 100. d0xg3.

Man über Schwarz fortsetzen, kann Weiß es auch und refiguriert zieht er sein Streichholz zurück, anstatt mit 7. d3-e4!

die schwarze Dame zu gewinnen, da auf 7. ... f7xg6 Matt durch 8. d3xg6+ folgt.

Dah die vorliegenden Fälle von Schachblöndheit nur akut auftreten, beweist die Fortsetzung dieser Partie, die nach beiderseits grem Spiel von Schwarz in hervorragendem Kombinationsstil gewonnen wurde.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 319. S. Kies.

Rd8, Rd4, Rd1, c1, Sc7, f5 — Rd5, Rd6, Sc4.

1. Rd4—g4!

Eine schöne Zugzwangsaufgabe, in der sich besonders das Hauptspiel 1. ... d4xg3, 2. Rd5# durch nette Fesselungen auszeichnet.

Aufgabe Nr. 320. S. Kies.

Rd7, Rd5, Rd7, f1, Sc6, Rd4, d2, e2, f2, g2 —

Rd6, Rd3, Rd3, Sc6, e1, Rd5, d2, e1, f1, g1, h1.

1. Rd2—d4! e4xg3 e. p. 2. Rd2—d4, f4xg3 e. p. 3.

f2—d4, g4xg3 e. p. 4. Rd2—d4, h4xg3 e. p. 5. Rd3#.

2. Rd3, Rd3, Rd3, 3. Rd3, 4. Rd3—d5 oder Rd3#.

Eine dröhlige Schlägerei an passant, die in dieser Stellung original sein dürfte.

Aufgabe Nr. 321. H. Trautwein.

Weiß hält unentschieden. Rd4, Rd6, Rd2 — Rd3, Rd2, Rd2.

1. Rd5—f5+ Rd8—e7

2. Rd5—e5+ Rd7—d6 (b6)

3. Rd5—e1+ Rd2xg1+

4. Rd4—d3 Rd2—d1e+

Wenn Schwarz d. B. in Turm oder Dame verwandelt, h ist Weiß matt.

5. Rd3—d2 Rd1—e2

Auf 1. ... Rd8—g7 dagegen folgt

2. Rd3—d3! Rd2—d3+

Falls 2. ... Rd2—d1, so 3. Rd3+ ufm.

3. Rd4—d3 Rd2—d1

4. Rd3—d4 Rd7—d6

5. Rd3—d5 Rd6—d5

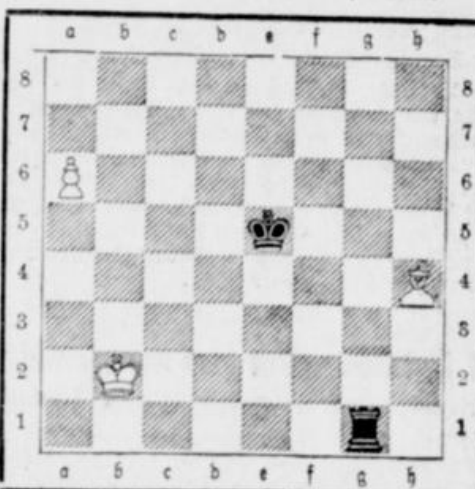
6. Rd3—d6 Rd5—d6

und Weiß ist matt.

Aufgabe Nr. 326.

Endspielstudie.

Von J. Weenink, Amsterdam.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Kd2, Bb4, Ba6.
Schwarz: Kd5, Tg1.

Schluß der Schachturniere in Duisburg.

Altes Meister von Deutschland.

Die letzte Runde des nationalen Meisterturniers brachte noch heisse Kämpfe um die Plätze. Der an der Spitze stehende Ahues benötigte nur noch einen halben Zähler, um sich die Meisterschaft von Deutschland zu sichern. Gegen seinen jungen Gegner f5 d rder hatte er nicht sonderlich viel Mühe, das Remis zu erzielen. Nach 30 Zügen wurde die Partie in ungefähr gleicher Stellung unentschieden gegeben. Leonhardt mußte sich gegen die Wiener Partie vieles verteidigen. Meles, der in diesem Turnier beachtliche Leistungen gezeigt hatte, unterließ ein schwerer Fehler, durch den er zwei Bauern verlor. Das Endspiel wurde natürlich von Leonhardt glatt gewonnen, da er auch die Hängepartie gegen Babel gewann, erzielte er mit 8½ Punkten den 2. Preis. Sämtlich mußte gegen Drbach gewinnen, wenn er noch den dritten Preis erringen wollte. Nach großen Anstrengungen gelang es ihm, zwei Bauern zu gewinnen. Das Endspiel, das wegen der ungleichen Läufer stark nach Remis aussah, vermochte er nur durch studienartige Behandlung zum Gewinn zu führen. Helling verlor nach schlechtem Spiel einen Bauern gegen Dr. Seif. Er vermochte keine schwache Stellung im Endspiel nicht zu halten und verlor. Babel konnte auch gegen von Holzhausen nicht gewinnen. Blümich und Richter spielten eine Bremer Partie. Richter kämpfte wild, denn er mußte gewinnen, um noch unter die Preissträger zu kommen. Endlich gelang es ihm, für zwei Figuren den Turm und zwei Bauern zu gewinnen. Als er schließlich die zweite Dame erhielt, gab Blümich auf. Remis wurde die Partie Dr. Ange gegen Wagener, eine „Rubinstein-Variante des Capablanca'schen Entlastungssystems“.

Schlusstand: Ahues 9, 1. Preis und „Meister von Deutschland“, Leonhardt 8½ (2.), Sämtlich 8 (3.), Wagner, Helling, Richter, Dr. Seif 7½ (4.—7. Preis), Dr. Ange, Meles 7, Blümich 6½, Drbach 6, von Holzhausen 4½, Förder 4, Babel 3½.

Drbach und Dr. Seif, die den Titel noch nicht hatten, wurde wegen der errungenen 40 Prozent der deutsche Meistertitel zuerkannt.

Im Hauptturnier A wurde Reistab „Deutscher Meister“. Die ausstehenden Partien hatten folgendes Ergebnis: Ripe schlug Rodag, Blag schlug Kroll, remis spielten Hüllsion und Weißgerber.

Schlusstand: Reistab 7 und „Deutscher Meister“, Ripe 6½, Weißgerber 6, Gebhardt, Blag 5½, Kaper 3, Rodag 2½, Kroll, Hüllsion 2.

Im Hauptturnier B stehen Dr. van Nij, Engels und Rodel punktgleich an der Spitze. Die Entscheidung darüber, ob diese einen Stichkampf austragen oder ob ihnen gleichermaßen die Berechtigung zur Teilnahme am nächsten Meisterturnier zugesprochen wird, ist noch nicht gefallen. Sämtliche Teilnehmer der Hauptturniere erhielten Preise, die sich nach der Reihenfolge richteten.

Schlusstand B: van Nij, Engels und Rodel je 6 Punkte, von Henning 5½, Kramer 4, Rod 3½, Reinhardt und Eppers 2, Siforff 1 Punkt.

Im Nebenturnier gab es in jeder Siegergruppe zwei Sieger, und zwar in der Gruppe A Rechtenberg, Münster und Bußgens-Wülheim, in der Gruppe B Rogmann-Bochum und Burgard-Essen. Alle vier sind für das nächste Hauptturnier spielberechtigt.

Scherz- und Rätsel- Ecke

O weh!

Der kleine Martin (in die Kaffeegeellschaft seiner Mutter hineinspielend): Mama, wir wollen Zahnarzt spielen. Bist du auch mal Dein Gebiss?

Wie er's versteht.

Baron (ins Geistesstadium tretend, zu seinem Diener): „Wie, Sie spielen mit den Mädchen Karten? Sie lauten mir doch, Sie wollten die Gänse rupfen lassen.“

„Tu ich auch, Herr Baron! Habe schon einen ganzen Haufen Geld gewonnen.“

Logisch.

„Wenn Du weiter so ungesogen bist, Gisi, werde ich Dich gegen ein liebes Kindchen umtauschen.“

„Das kannst Du doch gar nicht, Mutti.“

„Warum denn nicht?“

„Weil kein Mensch ein liebes Kind herabst, um ein ungesogenes dafür zu bekommen.“

Frühens Zukunft.

Frühchen war ungesogen und hatte gerade eine väterliche Züchtigung erhalten. Trotz seiner drei Jahre verhielt er keinen Schmerz wie ein Großer. Darauf die stolze Mama leise zu ihrem Gatten: „Ein Charakter wird er aber doch!“

Frühchen prompt voller Mut: „Ich werd' kein Charakter — Chauffeur werd' ich!“

Unterrecht.

„Was sind Kannibalen, Tom?“

„Weiß nicht, Herr Lehrer.“

„Nun, wenn Du, gleich ihnen, Deinen Vater und Deine Mutter isst — was würdest Du dann?“

„Eine Waife.“

Der Preis.

„Ich habe mir vor drei Wochen ein Auto ausgelast.“

„Was hat es denn gekostet?“

„Sechs Monate mit Bewährungsfrist.“

Konkultation.

„Doktor, was ist für die Herren meines Mannes besser: See oder Gebirge?“ — „Geh'n Sie an die See und er ins Gebirge.“

Wassersprache.

„Strädelin ham Se manchmal 'ne kleine Wassergewitterung?“

„Näim.“

„Schade. Ich wäts nämlich solch gutes Mittelsche.“

Der Gefährte.

„Angelanter, warum haben Sie nur die Tümel gestohlen und das Geld lassen?“

„Herr Richter, jetzt kommen Sie mit denselben Vorwürfen wie meine Frau!“

Frechdachs.

„Wie Du heute wieder aussiehst, Edith, der reinste Schmetterling.“

„Ach, Du Schmeichler.“

„Gar nicht geschmeichelt. Du fährst tatsächlich ab!“

Polizeigericht.

„Ich mache Sie vor der Vernehmung aufmerksam, Frau, daß im englischen Geleis falsche Altersangabe mit einer Geldstrafe von nicht unter zwanzig Pfund Sterling bedroht ist.“

„Einen Augenblick — Ich geh' lieber zur Bank.“

Filmprobe.

„Aufhören zu lachen! Mensch, Sie spielen hoffnungslos. Entrümpeln Sie ausbleiben, nicht Schwachsinns!“

„Besser kann ich's nicht.“

„Da Sie vollkommen unfähig sind, zieh' ich Ihnen die halbe Gasse ab.“

„Wasas? —?“

„Kurbela! — So, danke sehr.“

Schach-Aufgabe.

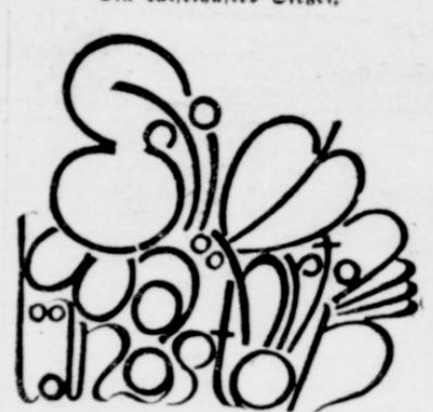
Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

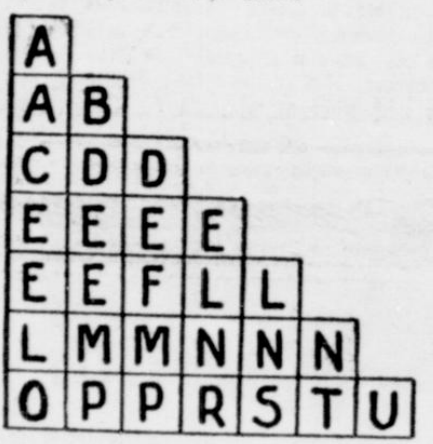
Ein rätselhaftes Siegel.



Können Sie das lesen?

Treppen-Rätsel.

Man ordne die Buchstaben um, und zwar so, daß die erste senkrechte Reihe den Namen einer deutschen Stadt, die waagerechte Reihen (oben beginnend) folgendes ergeben: 1. Konstant, 2. Sonnengott, 3. deutsches Bad, 4. Geologie, 5. deutsche Stadt, 6. deutsche Stadt, 7. deutsche Stadt.



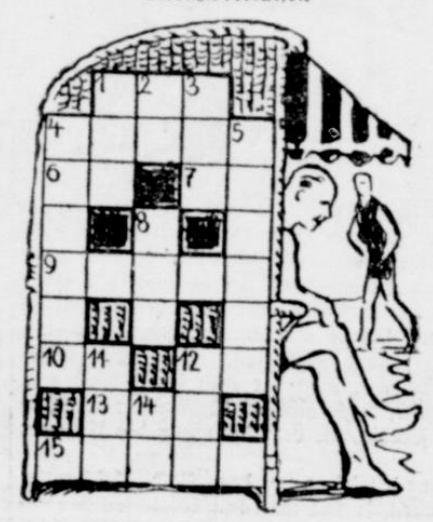
Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, an, bad, bahn, bi, blo, cha, de, de, e, ei, ein, er, ei, ae, horn, i, im, ii, ja, iow, ki, trö, la, lam, land, lau, le, li, li, mü, manu, mar, me, mer, mi, mo, na, nach, nai, ne, ne, nei, neu, o, on, or, ra, raf, rew, rod, icha, ichid, iec, ien, ier, ta, tal, te, ten, ter, the, tiid, to, ul, vi, wuf, wei, sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (h = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Nordisches Volk, 2. Weißlicher Vorname, 3. Nachweise, 4. Ruhe, 5. Reptil, 6. Eidechse, 7. Stadt in Bessarabien, 8. Die Organe der Brutt- und Bauchhöhle, 9. Tier mit einem Horn, 10. Verkehrsmittel, 11. Kartenspiel, 12. Radiogerät, 13. Mit dünnem Gold überzogene Kupfermischung, 14. Deutscher Dichter, 15. Mäuer, 16. Bildungshätte.

17. Britisches Archipel im Großen Ozean, 18. Propbet, 19. Stanesart, 20. Stadt in Ungarn, 21. Pfad, Religion, 22. Nebenfluß des Raa, 23. Brotaufstrich, 24. Aulent-halsnachweis, 25. Altrömischer Diktator, 26. Bucht, toter Grub.

Kreuzworträtsel.



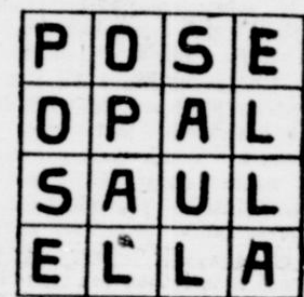
Waagrecht: 1. Zahlwort, 4. Lat. Ende, 6. Fürwort, 7. Rat. und, 9. weiblicher Vorname, 10. Ausruf, 12. Rat. zu, 13. sommerliches Reisespiel, 15. Sternbild.

Senkrecht: 1. Erziehungsbefehl, 2. Präposition, 3. Verneinung, 4. Erholungszeit, 5. sommerliches Reisespiel, 8. Farbe, 11. Höflichkeit Amtssperre, 12. Abschiedsruß, 14. Umlaut.

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

Auflösung der Rätsel aus Nummer 82

Auflösung des Waaglichen Quadrats:



Auflösung des Bilderrätsels.

In der Kürze liegt die Würze!

Auflösung des Vers-Rätsels: Wer hat's raus?

Hand, Schlag — Handschlag.

Auflösung des Kreuzworträtsels:



Auflösung der Scherzfrage:

„Trink, trink, Brüderlein, trink...“

Am Herdfeuer

nr. 85 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1929

„TRANSOZEAN“ MI Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhardt

Johannes Reinhold Hartmut war das einzige Kind eines Lehrers in einem kleinen Dorf der Raubens Alb. Mit sechzehn Jahren verlor er seinen Vater. Damit war ihm die Möglichkeit, seine Mittelschulbildung zu einem Abschluss zu bringen, ebenso genommen, wie die Aussicht auf das Studium an einer Technischen Hochschule, das er sich schon als Kind fest vorgenommen und in allen Einzelheiten mit seinem Vater besprochen hatte.

Der Volkschlag, der auf der Raubens Alb lebt, nimmt das Leben nicht leicht. Die Natur ist harisch in ihren Gaben, die in sader Arbeit dem färglichen Boden abgerungen werden müssen. So waren auch Reinhold Hartmut alle Voraussetzungen für einen echten schwebeligen Diktator gegeben, womit man landläufig derb die Willensstärke und Beharrlichkeit des Schwaben kennzeichnen will.

Der kaum sechzehnjährige Reinhold litt schwer unter dem Verlust seines Vaters, schwerer, als er sich äußerlich annahm; er fühlte sich doch nun als der Belächelte seiner Mutter, als der einsame, der dazu berufen war, Sorgen von ihr fernzuhalten. Er lief für sich allein planlos durch die Wälder. Als er zurückkam war sein trostloser Bubenmund noch verhängnisvoller als zuvor und eine kleine Stirnlinie stand stets in dem jungen Gesicht.

Mit knappen Worten setzte er seiner Mutter auseinander, daß er alle Verläufe zur Erlangung von Stpendien, zu denen man ihm geraten hatte, aufgeben wolle. Er wolle nicht vom Wohlwollen anderer abhängig sein, sondern habe beschloßen, in eine in der Nähe befindliche Automobil- und Motorenfabrik als Arbeiter einzutreten. Es würde ihm sicher gelingen, auf diese Weise in ein Spezialgebiet der Technik einzudringen, was nicht, wie er ursprünglich geglaubt hatte, von der wissenschaftlichen Seite aus, sondern unmittelbar aus der Praxis heraus auf eine mühsamere, aber um so gründlichere Weise. Daß er trotz dieses langen Weges, den er ohne das Rüstzeug der Wissenschaft von der tiefsten Stelle aus beginnen müßte, dennoch zu einer leitenden Stelle emporsteigen würde, das stand für Reinhold Hartmut fest.

Er ging ohne jeden Umweg auf sein Ziel los, wurde als Lehrling eingestellt, erwarb durch seine Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit sehr bald das Vertrauen der Meister und rückte in unregelmäßiger Weise rasch in die Stellung eines ersten Monteurs auf.

Der Motor wurde ihm vertraut bis in die kleinsten Einzelheiten. Er lernte die Maschine als einen lebendigen Organismus empfinden und verstand es, sich in ihren Gang so einzufühlen und einzubordern, daß er, wie ein Atat auf den Pulsschlag des Menschen, aus dem Geräusch des Laufes der Maschine feststellen konnte, ob sie gesund war oder irgend eine Störung in ihrem komplizierten Aufbau vorlag oder sich erst vorbereitete.

Unermüdliche Arbeit und sparsame Einteilung seiner Lebensbedürfnisse ermöglichten ihm, eine bescheidene Summe anzusparen. Er wollte weiter lernen und bewarb sich um eine Stellung bei einer Flugzeugmotorenfabrik in der Hauptstadt, die ihn auf Grund der ausgezeichneten Zeugnisse, die er vorlegen konnte, sofort einstellte. Er war inzwischen zwanzig Jahre alt geworden, als er unvermittelt die Nachricht erhielt, daß seine Mutter gestorben war.

Ein Gefühl grenzenloser Vereinnahmung erfaßte ihn, als er aus dem kleinen Dorf in die Hauptstadt zurückkehrte. Er war nun heimlos im rechten Sinn und fragte sich immer wieder, wofür und warum er auf ein Ziel hinarbeitete, zu dem der Weg unabsehbar lang durch graue Eindrücke lief.

Als er eines Tages in seiner freien Zeit — wie es seine Gewohnheit war — eine weite Wanderung vor die Tore der Stadt machte, mußte in seiner unmittelbaren Nähe ein Flugzeug infolge einer Motorstörung notlanden.

Sein Führer, Adelt, einer der Kampflieger aus dem Weltkrieg war ratlos. Reinhold bot sich an, den

Schaden zu reparieren und brachte es wirklich zustande, nicht nur rasch den Fehler aufzufinden, sondern den Motor in kurzer Zeit wieder einwandfrei in Gang zu bringen.

Der Flugzeugführer faßte großes Vertrauen zu dem wortkargen und sicheren Mann Reinholds und erkannte dessen das übliche Maß weit übersteigende Sachkenntnis. Er forderte ihn auf, den kurzen Sprung durch die Luft auf das Flugfeld mitzumachen.

Von der ungeheuren Freude, die Hartmut bei diesem Anerbieten durchdrachte, war ihm äußerlich nicht mehr als ein Aufleuchten seiner dunklen Augen zu merken. Der Traum seiner Kindheit sollte sich erfüllen.

Der Flugzeugführer dachte keinen Flug länger aus als notwendig, vielmehr in dem Bestreben, seinen Helfer nun seinerseits mit der akrobatischen Beherrschung des Flugzeuges, die ihn so berühmt gemacht hatte, zu überreden. Aber auch die steifsten Kurven und rasende Sturzfälle vermochten Hartmut in keiner Weise zu verwirren. Er fühlte sich vom ersten Augenblick an mit der Maschine verwachsen. Nach der Landung hatte ihn ein Gefühl tieferer Freude erfaßt, wie er es noch nie in seinem Leben verspürt hatte.

Der Flugzeugführer lud ihn zu einem Abendessen in der Kantine des Flugfeldes ein und konnte sich aus den fargen Antworten, die ihm Hartmut gab, das Lebensbild dieses jungen Sonderlings ausmalen.

Einem plötzlichen Impuls folgend machte er Hartmut den Vorschlag, als sein erster Monteur bei ihm einzutreten und bot ihm Bedingungen, die für Hartmut eine ganz wesentliche Verbesserung seiner Stellung und Einkünfte bedeuteten.

Nicht ohne Zögern sagte Hartmut zu, da er dem Wert gegenüber, in dem er beschäftigt war, gewisse Verhältnisse fühlte, und der Weg zu leitender Stellung ihm dort offen stand.

Adelt erbot sich, diese Frage selber zu regeln und kam wirklich schon am nächsten Morgen in die Werkstatt zu Hartmut, um ihm mitzuteilen, daß die Direktion gern darin einwillige, wenn er sofort seine neue Stellung bei ihm anträte.

Nun begann für Hartmut ein neues Leben. Neben dem Einfliegen und Ausprobieren von Neukonstruktionen machte Adelt Schauffläge in vielen Städten Deutschlands und beteiligte sich an internationalen Konkurrenzen. Überallhin begleitete ihn Hartmut, zu dem er ein bedingungsloses Vertrauen hatte. Oft arbeitete Hartmut Tage und Nächte hindurch, um einen Motor für einen Wettflug zu vorbereiten, daß nach menschlichem Ermessen jede Möglichkeit einer Störung ausgeschlossen war.

Oft war auch tage- und wochenlang fast nichts zu tun. Hartmut mußte dann die mannigfaltigen Anforderungen der Stadt mit abwägender Ueberlegung aus. Sein Wissensgebiet erweiterte sich ebenso wie seine Einstellung dem Leben gegenüber. Er lernte fremde Sprachen, besuchte Museen und Vorträge, kurz, er verlor tiefere Verständnis für alle Dinge zu bekommen, die das Leben im rechten Sinne erst lebenswert machen.

Auch in seinem Aeußeren vollzog sich eine Wandlung. Aus dem jungen Arbeiter wurde ein mit Sorgfalt gekleideter junger Mann, der sich unauffällig in die jeweiligen Umstände einfügen verstand und auch nach seinem Aeußeren Anspruch auf eine gewisse Wertschätzung machen konnte. Nach zwei Jahren des Zusammenlebens mit dem Flugzeugführer konnte man von einer regelrechten Freundschaft zwischen den beiden sprechen. Es kam daher für Hartmut gar nicht überraschend, daß ihm Adelt eines Tages den Vorschlag machte, ihn selbst als Flugzeugführer auszubilden.

Hartmut war so oft mitgeflogen, daß die Ausbildung für ihn nur eine Formale war. Sein Versprechen nicht einen Schlag schneller, als er sich zum erstenmal allein in die Luft erhob, und er machte die vorgeschriebenen Prüfungen in der kürzesten Zeit, in der sie überhaupt ausführbar waren. Bei einer Reihe

von Schaufflägen vertrat er Adelt, der ihm eines Tages die Erlaubnis machte, daß er selbst endgültig mit dem Fliegen aufhören wolle und ihn, Hartmut, biete, in gewissem Sinne sein fliegerisches Erbe anzutreten.

Hartmut willigte ein und wurde in wenigen Monaten einer der bekanntesten deutschen Flugzeugführer, dem der Ruf voranging, daß ihm alles gelinge, was er einmal begonnen habe. Man sprach von Hartmuts Glück sprichwörtlich.

Hartmut selbst und wer ihn genau kannte wußte, wie es um sein „Glück“ bestellt war.

Sein Mittel zum Erlola war Arbeit, innerste Sachkenntnis und nochmal Arbeit. Er verstand es, ebenso die Möglichkeiten abzuwägen und auszunutzen, die ihm Maschine und Motor boten, wie die Möglichkeiten, die in ihm selbst lagen. Hatte er ein klares Bild von dem Erreichbaren gewonnen, so gab es allerdings nichts, was ihn abhalten konnte, seinen Plan mit verbesserter Energie bis ins Kleinste durchzuführen.

An seinem dreißigsten Geburtstag erhielt er gleichsam wie ein Geschenk die Anfrage einer der bedeutendsten Flugzeugfabriken, ob er bereit sei, einen Reforditus um die Welt in einem neuen Top eines Wasserflugzeuges auszuführen. Hiersehn Tage später — es war kurz vor Weihnachten — unterzeichnete Hartmut den Vertrag, nicht ohne zuvor einen genauen Einblick in die Konstruktion des Motors und des Flugzeuges genommen zu haben.

So kam Hartmut auf einem Umweg wieder in seine schwäbische Heimat zurück, und zwar an die Stelle, wo sie zugleich am schönsten war, an den Bodensee. Dort lag nahe bei Friedrichshafen in einem stillen Seewinkel das Werk, in dem das neue Flugzeug seiner Vollendung entgegenstand. Mit einem wahren Wunderwerk von Motoren hatte es der geniale Wille eines schwäbischen Konstrukteurs von Welt Ruf ausgerüstet.

Im Januar begannen die ersten Probeflüge. Trotz dem die Leistungen des Flugzeuges wie der Motoren überraschend gut waren, haben sich die Konstrukteure nicht zufrieden. Es wurden fortlaufend Verbesserungen vorgenommen.

Die Verflugsflüge nahmen ihren Fortgang bis zum Einsetzen des Fröhs, der in diesem Teil des deutschen Vaterlandes den Frühling wie ein Donnerwetter von den Bergen aus dem Süden herüberbringt. Man hatte erwartet, daß Hartmut seine Verflugsflüge zurückstellen würde. Aber als eines Tages ein Fröhssturm über den See brauste, der den Namen des Bodensees — das Schwäbische Meer — im rechten Sinne wahr machen wollte, mit Wellen, die alle Ufer mit Sturzbächen überfluteten, und Böen, unter deren Ansturm die mächtigen Fesseln sich tief zur Erde bogen, erscholl das Donnern der zwei Motore von Hartmuts Flugzeug.

In den frühen Morgen des Fröhs trieb er das Flugzeug hinein und hob es aus dem strudelnden Wasser in das Toben des Fröhs. Die Ingenieure und Arbeiter der Werk liefen aus den Hallen, um das aufregende Schauspiel zu beobachten. Sie wußten nicht, was sie mehr bewundern sollten — die Leistungen der Maschine oder des Menschen, der sie in dem Raten der entseffelten Elemente meisterte. Die Landung vollzog sich so ruhig, wie es niemand erwartet hatte. Nur das Einbringen des Flugzeuges in die Halle machte die größten Schwierigkeiten.

Seit war Hartmut erst sicher, daß er die weite Reise antreten konnte, welche Widrigkeiten Wetter und Klima ihm auch entgegenstehen mochten.

Das Flugzeug war ein freitragender Eindecker. Der organisch in der Mitte des Tragwerks angeordnete Rumpf war streng strömungslinienförmig ausgebildet. Sein Vorderende bestand aus einem Leichtmetallgerippe, das mit Triplex-Glas verkleidet war und enthielt den Führerraum, der völlig frei Sicht nach allen Seiten hatte.

minderung denn die Anlage zu arbeiten und er-
reichte solche Mengen von stickstoffarmer, d. h. lauer-
stoffsreicher Luft, daß die Passagierräume stets im
Atemfluß erfüllt waren, deren Sauerstoffgehalt ent-
sprechend der Höhe reguliert war. Eine physiologische
Wirkung der Höhe war für die Insassen nicht zu be-
merken.

Die extrem tiefen Temperaturen, die in hohen
Höhen herrschen, wurden durch eine umfangreiche Be-
heizung bei gleichzeitiger Isolierung der Außen-
wände erreicht.

Das Flugzeug sollte dem transatlantischen Schnellverkehr dienen. Die bei Höhenflügen erreichbare Geschwindigkeit sollte eine Durchschnittsleistung von 500 Kilometer Flugstrecke pro Stunde normal ergeben. In diesen Höhen glaubte man außerdem, den

Wetterverhältnissen unabhängig zu sein, da einerseits weder Nebel noch Wolken und höchst selten Gewittervorgänge bis in diese Höhe der Atmosphäre hinaufreichen und andererseits die hohen Windgeschwindigkeiten in diesen Höhen für das Flugzeug gefährlich

waren, da die Zufußflüssen in dieser Höhe weiterfließen verlaufen. Zudem befand meteorologisch die Annahme, daß in dieser Höhe in ihrer Richtung gleichbleibende Strömungen vorhanden sind, die bei richtiger Einteilung der Flußstrecken und Höhen als Rückenwind ausgenutzt werden konnten.

Bei Annahme einer mittleren Stundenzeigwindigkeit von fünfshundert Kilometer müßte also ein Flug von den Äquator, dessen Länge annähernd nicht

Die Länge annähernd vierzig Kilometer beträgt, in achtzig Stunden reiner Flugszeit durchzuführen sein. Einen solchen Flug sollte Partnut ausführen als Vorbereitung für die Einrichtung regelmäßiger transoceanischer Flugsverbindungen von Kontinent zu Kontinent.

Als Flugstrecke war in Aussicht genommenen Brierghafen—Pernambuco, von hier längs der Nordküste Südamerikas und über dem Amazonasstrom quer durch Brasilien und das nördliche Peru an die Westküste Südamerikas; von hier in ununterbrochener

zug weiter eta dem Äquator folgend über den stillen Ozean, Ozeanien und ne malaisischen Inseln nach Singapur; von Singapur in direkter Linie über das nördliche Indien nach Ueberquerung des Himalaja durch das südliche Rußland zurück nach Deutschland, wo die Landung auf dem Flughafen Lappeke bei Berlin erfolgen sollte.

ute, automatisch arbeitende Kinetomatographische Aufnahme vorbereitet, die ununterbrochene Aufnahmen von t eintausend Meter Filmlänge ermöglichten und rch Druckknöpfe vom Führer aus zu betätigen ren. Hartmut hatte durch Wochen hindurch keine e 92.000 m. Der Film

Die Vorbereitung des Auges wurde geheim gehalten. Nur wenige Einzelmittel wurden, um was es handelte, Stöße von Kanten wurden vermindert, um dem Streifen der Augpfad zusammenzuziehen, über einen Rollenmechanismus vor dem Führer; die feinsten Instrumente zur Ortsbestimmung und Orientierung waren ausprobiert und eingeübt. Der wirrnisvolle Plan, einem zweiten Innern des Auges die Bedeutung der Instrumente überlassen, überließ, auf dem letzten

Hartmut antwortete an dem kategorischen Nein, und sagte: „Ich muß die ganze Verantwortung auf mich nehmen und will sie auch ganz allein tragen. Nur dann bin ich in meinen Entschlüssen so fest wie ich sein muß, um die gestellte Aufgabe zu bewältigen.“

den verchiedenartigen Materialien mit Werkzeugen überfallen. Er stellte das zuerst als notwendig ein, die Eisenwerkzeuge zu befrachten. Trotzdem lieferte die Werkzeuge und Geräte, Materialien und Futterteile, die er mit sich führen wollte, ein so großes Gewicht aus, daß die Konstrukteure den Schütteln. Garmut widerlegte ihre Befürchtungen, indem er einen Start mit einer Überfahrt vornahm, die ein Vielfaches der vorgezeichneten Einladung ausmachte. Von diesem Tage an nahm er nicht mehr zu überleben und ließ ihn überleben. Während stellte man fest, daß er sogar ein Speichervorrat herbeischaffte, die einer außerlebensfähige zur Ziege gerichtet hatten.

ritmt nahm Abschied von seiner deutschen Hei-
 Es war Frühling geworden, ein so sauberhafter
 lag, wie ihn nur unsere deutschen Boralben
 Der See lag wie ein Smaragd, wie ein kost-
 kleines im Saume seiner Ufer, die ein einziger
 kranz von blühenden Obsthäumen, moos-

- Fi

Wie man
Kautschuk
gewinnt

Was wäre wohl, wenn es auf Gummi leben würde? Wir könnten mehr leben, wenn wir dieses nicht verlassen — und tausende von Indianern seine Waren herstellen, wenn die Runen aus der Gegend des oberen

plötzlich eines Tages aufhören. In
wird das einstweilen nicht der Fall
es Gummibäume, noch gibt es Tau-
schen, die sich ständig mit der Absäu-
beln beschäftigen.

Denn Gummi wird aus dem Saft des Baumes gewonnen, so wie man den Honig aus dem Bienenstock gewinnt. Man schneidet den Baum so, daß der Saft in eine Rinne fließen kann, und sammelt ihn in einem Gefaße auf. Wenn der Saft erst einmal nötig, wenn man die Rinde des Baumes abkratzen will, so schneidet man den Baum so, daß der Saft in eine Rinne fließen kann, und sammelt ihn in einem Gefaße auf. Wenn der Saft erst einmal nötig, wenn man die Rinde des Baumes abkratzen will, so schneidet man den Baum so, daß der Saft in eine Rinne fließen kann, und sammelt ihn in einem Gefaße auf.

aus! Die Säuler — aber nein, es sind Säuler, sondern nur roh zusammengebastet — die Säulen also stehen auf hohen Wellblech oder Stroh bedacht. Der Boden jumpig, als daß man die Wohngebäude richten konnte. Kommt die Regenzeit, über keine Ufer, und das Wasser lau Säulen dahin, ist, wenn die Vögel in der Erde beständig wurden, ganze St. Forttreiben. Ueberdies fordert das Getriebel alljährlich zahlreiche Opfer. Zum

die nächsten Ansiedlungen so weit fort, daß er
oder gar mehrere Tage benötigt, sie zu erreichen.
Diesem Grunde ist es auch bearechtlich, daß
der Gummijäger überaus einfach ist. Die
nützliche Leute können in jenem Gebiet
Leute die er das Leben.

lute, die an das Leben so gut wie an
sich selbst stellen. Auch die Kinder haben
lachen. Sie wachsen ohne viel Freude
früh zur Arbeit herangezogen und sehen o
Male eine große Stadt, wenn sie am
Jahre alt geworden sind.

Viele „Gummigegend“ ist in zahllose, Regierungs-Geldmesser abgetheilte Para-



nannte Seringaes, eingeteilt, die dicht ne

Nun muß man sich vorstellen, daß der Minnetonka-See ein riesiges Gewässer ist, auf dem sogar große Dampfer fahren. Wasser, Wasser, so weit das Auge schweift. Unwillkürlich fragt man sich, wo denn das Wasser herkommt.

— Für das junge Volk —

Wie man Kautschuk gewinnt

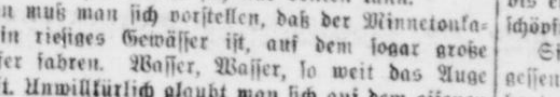
als Jahrein, jahraus Gummi zu sammeln. Aber die-
Gummilammeln felle man sich ja nicht so einfach vor.
Schon am frühen Morgen wandert der Arbeiter
so hinfert ein Kenner des Landes die Tüchtigkeit des
Gummijägers — bewaffnet mit Hinte, Buchmel-
er, einer kleinen Art und verschiedenen andern Gegen-
ständen, in den Wald hinaus. Sobald er den ersten
Kautschukbaum erreicht hat, schlägt er mit seiner lan-
gastigen Art den Baum bis zum Splint an. Unter-
halb der Wunde wird ein kleines Blechgefäß fest in
die Rinde gedrückt, so daß die auslaufende Milch
hineinfließen kann. Bei jedem Baum wiederholt sich
die gleiche Arbeit. Um hundert Bäume abzuholen,
gebraucht der Mann wenigstens fünf Stunden, auch
dürfen wir gar nicht glauben, daß das Laufen in
einem Gummiald immer so einfach ist. Nur über
den Weg abzurück Bountrieien, Dornen und Stämme
erschwerern nicht selten die Arbeit. Nach kurzer Rast
in einer Hütte wandert der Arbeiter mit einer roten
Blechkanne aus auf den früheren Weg und entleert
die Milch aller Blechgefäße in seine Kanne, um
dann mit dem gefüllten Gefäß zu seiner Parade
aufzubrechen.



Aber aber denkt: so, nun ist die Arbeit actan, der ist sich! Nun geht die Arbeit nämlich erst richtig! Die Milch, der Saft des Gummibaumes, wird nun werdet ihr euch wundern! — geräucherter durch er nicht nur eine argeuelse Farbe annimmt, sondern auch fest wird. Schicht auf Schicht wird es, bis ein großer Gummiballen entsteht, der nun im Trocknen aufsteht wird, wobei er vollkommen hart wird. Kommt dann der Dampfer, werden Ballen an Bord gebracht und stromobwärts in die hien Hafenkante befördert. Hier werden sie in die Ueberlebensdampfer umgeladen und gelangen so rechtlich zu uns, um hier zu unähligen Fräusen verarbeitet zu werden. So gewinnt man Kautschuk, das mancher noch nicht gewußt, was?



Zu dem wunderbar sonnig und windstill gewordenen Tag kein Mensch an einen plötzlichen Witterungsumschlag dachte. Am 10. überrollender knallte gegen Abend ein wolkenbruchartiger Regen her. Man muß schon „knallen“ logen, denn die Menschen, die sich jäh, wie zum Zauberschlag hin, über dem großen Minnetoska-See (im amerikanischen Staate Minnesota) zusammenhalten, öffneten Schreien so gewaltig, daß der Regen unter einem ungeheurchräftigen Knallen auf das Wasser traf. Gleichzeitig brach ein tolles Gewitter los. Blitzstrahl und Donnerkrach wechselten ununterbrochen miteinander ab, ein Konzert, zu dem gerade diese Stadt das Seine beisteuerte. Kurz gelost: Einwundern hatte man das fürchterliche Wetter im Valle, das man sich nur denken kann.



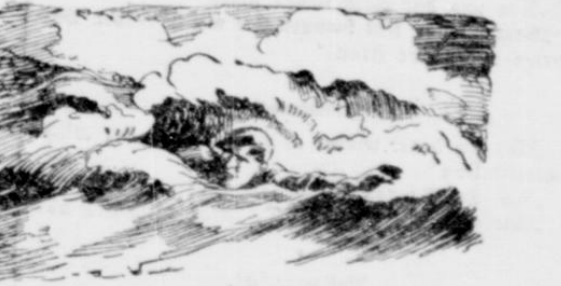
Meere, zumal auch der Wellengang der stürmischen
Wetter dem des Meeres nicht unabhängig ist.
Amittigen dieses mächigen Sees geriet nun an den
denkwürdigen Abend, von dem wir hier erzählt
wollen, ein kleines, von fünf Personen besetztes Motor-
fahrzeug in das Unwetter. Wie ein Spielball wurde das
Fahrzeug hin und her geworfen. Die Rheins-Ziele
war kein Ziel gewesen. Nun war es unmöglich, den
gleichen Kurs unabweichend, Die Gewalt des Wassers
und des Sturmes trieb hohnlächelnd ihr Spiel mit den
Kleinleuten, die da, sich trampelnd festhaltend, ihr
letztes Stündchen ihr gesammtes hielten.

Manlich doch ereignete sich etwas Unheimliches.
Mit einem Schläge nämlich brach der Sturm ab. Und
Totenstille lag über dem großen Wassermeer.
Bedeutete das das Ende des Unwetters? Befand
man sich in Sicherheit?

Ein Blick in die Gesichter der Motorbootinsassen
 sagte aber genug! Entsetzen malte sich auf ihren
 Zügen. Sie wußten, was diese plötzliche Stille barg.
 den Tod! Denn nun mußte noch das Schlimmste von
 allem eintreffen, der Wirbelsturm! Die Zeichen konn-
 ten nicht trügen.

Näher und näher kam die furchtbare Sturmwind...
Selunden häter mäste sich bereits von Westen
eine gewaltwarte, keilförmige Sturmwind heran,
raute heulend über den See und näherte sich mit
linschnecke der Stelle, auf der das - Lännt be-
bedigte - Boot trieb. So gewaltwarte die Kraft
des Tornados, daß er das Wasser vor sich aufwühlte.
Die Unseligen haben sich also plötzlich nicht nur
einem Sturm, sondern auch einer fünf Meter hohen
auferstand gegenüber.

Und richtig, da brauste das Verhängnis auch schon
er sie hin. Das Boot wurde von der ungeheuren
unwille erlöst und wie ein Kinderpielzeug in die
fischleubert. Baumstämme, Steine, Hausgeräte und
dere Dinge, die der Tornado noch auf dem Festlande
sich fortgerissen hatte, wirbelten durcheinander. So
schrecklich war der Vörn, unter dem sich das Über-
leben des Wirbestürmes vollzog, daß den Männern
wahren Sinne des Wortes „Hören und Sehen“
aina.



n das Unglück voll zu machen, kenterte das Boot...

in das Unglück voll zu machen, senkerte das Boot. Die Leichen trieben auf den hochgehenden Wellen. Vor Aufregung und Todesangst schon zu benommen, daß sie kaum mehr wußten, ob sie tot oder lebendig waren. Dann aber erwachte noch einmal in der Tiefe, alles zu versuchen, dem Tode zu entgehen. Sie schwammen verzweifelt, aus Minuten in Viertelstunden, aus Viertelstunden Stunden, endlich das Meer nachlich, bis sie vollkommen erschöpft die Felszäune erreichten. Sie waren dem Wirbelsturm entronnen; aber nein, verflissen werden die Fäust im Motorschiff. Bald nichts!